

SHAKEHANDS

FAIRPLAY für gewaltfreien und weltoffenen Sport



HINSEHEN

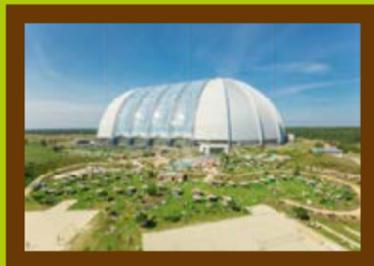
—

**Den Mensch
als Menschen sehen.**



Willkommen in Strandenburg!

Strand, Wasser, Palmen, jeden Tag 26°C und traumhafte Übernachtungen.



Das Tropical Islands Resort

Ein einzigartiges tropisches Urlaubsvergnügen – Spaß und Erholung das ganze Jahr!

Direkt an der A13, Ausfahrt Staakow
Oder: Bahnhof Brand Tropical Islands und kostenloser Shuttlebus



tropical-islands.de

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Auch im Jahr 2021 mussten wir umdenken, neu denken, einige fingen an, anders zu denken. Die Pandemie endete nicht wie erhofft und so wurde die Befürchtung von einst immer mehr zur Erkenntnis: So wie vor der Pandemie wird es wohl nicht mehr werden. Zu prägend, lang anhaltend und allumfassend waren die Einschränkungen und neuen Gegebenheiten, die mit dieser Ausnahmesituation einhergingen. Doch jede Krise birgt auch die Chance, neue Wege – digitale Wege – zu gehen.

Die Lebenswelten vieler haben in den vergangenen zwei Jahren maßgeblich an Digitalität zugenommen. Viele Konzepte wurden digitalisiert und Videokonferenzen wurden zum neuen Standardtool, wenn es um die Durchführung von Projekten ging. Häufig blieben dabei die Kameras von Schüler*innen schwarz. Die damit verbundenen Schwierigkeiten, auch im Hinblick auf Unterrichtsgestaltung im Homeschooling, werden im Artikel von Andrea Bethge unter dem Titel „Ausgewählte Aspekte einer lernförderlichen Beziehungsgestaltung – neue Bilder von Unterricht“ auf den Seiten 16 bis 19 näher beleuchtet. Im Rahmen der in die Schulförderrichtlinie des Europäischen Sozialfonds eingebetteten Projektbausteine CEKS und CEKS 2.0 möchten die Projektverantwortlichen hinschauen, hinschauen auf die vielen unsichtbaren Rucksäcke, die die Schüler*innen täglich tragen. Rucksäcke, die Distanz schaffen, Distanz zur Schule, zum Unterricht, zum sozialen Miteinander und die in letzter Konsequenz zu Schulabsentismus führen können. Was könnten diese Rucksäcke sein? Wie können die Projektverantwortlichen ihnen begegnen? Auf diese Frage versuchen Stefanie Obst und Christiane Bernuth in ihrem Artikel „Der unsichtbare Rucksack – von der Aufforderung des Hinsehens“ auf den Seiten 10 bis 15 eine Antwort zu finden. Wenn diese Rucksäcke so schwer werden, dass die Jugendlichen darunter zusammenbrechen, nach Hilfe suchen, delinquent werden, in extremistischen Strömungen Halt und Zugehörigkeit finden, setzt das im August gestartete neue Projekt „Blickpunkt“ an. Es findet Umsetzung in solchen Settings, die idealen Nährboden für Radikalisierung schaffen. „Blickpunkt“

ist anzutreffen in der Thüringer Jugendstrafanstalt sowie den vier Thüringer Justizvollzugsanstalten und wird im Magazin auf den Seiten 39 bis 43 von Stefanie Obst vorgestellt. Unter diesem Aspekt des In-den-Blick-Nehmens wurde schließlich auch der Titel „Hinsehen – den Mensch als Menschen sehen“ für die 13. Ausgabe des SHAKEHANDS-Magazins gewählt.

Der Leitartikel von Stefan Werner „Offen, vielfältig und tolerant – wie Menschen einander als Menschen begegnen“ zeichnet auf den Seiten 6 bis 9 eine Utopie nach, in der sich Menschen völlig losgelöst von Funktion, äußeren Merkmalen und individuellen Einstellungen zum Leben begegnen. Was wäre das für eine Welt, in der Stereotype und Vorurteile unser Verhalten unbeeinflusst lassen würden? Der Paritätische Thüringen benennt Toleranz, Offenheit und Vielfalt als Eckpfeiler für eine Gesellschaft, in der Menschen einander als Menschen

„Eine neue Art von Denken ist notwendig, wenn die Menschheit weiterleben will.“

– Albert Einstein

begegnen. Von diesem Gedanken inspiriert ist auch das Cover dieses Magazins, angelehnt an den Paritätischen Ehrenamtspreis. Der Artikel „Farbe FAIRsprühen“ auf den Seiten 32 bis 37 von Magdalena Wächter beschreibt ein Projekt, das in der Kategorie „Corona“ mit eben diesem Ehrenamtspreis 2021 ausgezeichnet wurde. Der Baum als Zeichen des

Lebens trägt bunte Hände als Blätter. Die Äste ranken in ganz verschiedene Richtungen, ebenso wie die vielfältigen Projekte der Deutschen Soccer Liga. So heterogen die Teilnehmenden in den unterschiedlichen Projekten auch sein mögen, ist jede*r für sich in seiner oder ihrer eigenen Lebenswelt tief verwurzelt, ebenso wie dieser Baum. Trotz des breiten, ineinander verwobenen Wurzelwerks wachsen alle Blätter doch am selben Baum, man könnte auch sagen, wir alle leben gemeinsam als Gesellschaft zusammen. Die bunten Farben der Hände verdeutlichen die gemeinsame Wertevorstellung des Paritätischen Thüringens und der Deutschen Soccer Liga – Offenheit und Vielfalt. Die Hände (be)schützen diese Werte, sie schützen vor Diskriminierung und Ausgrenzung, denn einander als Menschen sehen, bedeutet auch, sich auf Augenhöhe zu begegnen: SHAKEHANDS sowie FAIRPLAY auf dem Spielfeld und in der Gesellschaft (er)leben.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe.
Herzlichst, Ihr Team der Deutschen Soccer Liga



HIN HA LT

06
**OFFEN, VIELFÄLTIG UND TOLERANT –
WIE MENSCHEN EINANDER ALS
MENSCHEN BEGEGNEN**
Stefan Werner

39
BLICKPUNKT
Stefanie Obst

10
**DER UNSICHTBARE RUCKSACK –
VON DER AUFFORDERUNG ZUM
HINSEHEN**
Stefanie Obst, Christiane Bernuth

44
FA[IR]BRIK
Antonia Klug

16
**AUSGEWÄHLTE ASPEKTE
EINER LERNFÖRDERLICHEN
BEZIEHUNGSGESTALTUNG**
Andrea Bethge

46
**DER STRASSENFUSSBALL
ALS VERSUCHSRAUM FÜR
DAS LEBEN!**
David Hauschild

20
INKLUSION IN AKTION
Myra Eichner

54
ZUKUNFT IM PLUS
Tanja Slinkova

26
**AUFHOLEN NACH CORONA FÜR
KINDER UND JUGENDLICHE**
Inken Stieglitz

58
**INTERVENTION AND CRISIS
MANAGEMENT FOLLOWING
ANTISEMITIC INCIDENTS**
Jöran Wulf

32
FARBE FAIRSPRÜHEN
Magdalena Wächter

60
WIR NEHMEN ES PERSÖNLICH!
Tanja Slinkova

Offen, vielfältig und tolerant – wie Menschen einander als Menschen begegnen

 STEFAN WERNER

Was wäre das für eine Welt, in der wir bei einer Begegnung erst den Menschen sehen und nicht seine Rollen oder Funktionen? Wie wäre es, wenn wir nicht zuvorderst sein Geschlecht, seine Hautfarbe, seine Religion seine Behinderung oder seinen Beruf und die eigenen Projektionen darauf sehen würden, sondern den Menschen?

Es wäre ganz sicher eine Welt, in der wir das Gegenüber als Mitmenschen wahrnehmen, mit der Möglichkeit, den Menschen in seiner Ganzheit zu sehen und ihn nicht nur auf die eigene Projektion zu reduzieren. Denn wie wirkungsvoll Projektionen, Stereotype und damit verbundene Vorurteile und eigene Wertvorstellungen sein können, haben verschiedene Studien gezeigt. Berühmt geworden ist in diesem Kontext ganz gewiss die Studie der Oldenburger Erziehungswissenschaftlerin Astrid Kaiservon der Arbeitsstelle für Kinderforschung aus dem Jahr 2009. So zeigte die Studie, dass Vornamen durchaus eine Auswirkung auf die Bildungschancen von Kindern haben. Die anonyme Befragung von 2000 Grundschullehrer*innen zeigte, dass Vornamen wie Charlotte, Sophie, Marie, Hannah, Alexander, Maximilian, Simon, Lukas oder Jakob auf Lehrer freundlicher und leistungsstärker wirken. Demgegenüber erzeugten Vornamen wie Chantal, Mandy, Angelina, Kevin, Justin oder Maurice Vorurteile wie Leistungsschwäche oder Verhaltensauffälligkeit. Und wer kennt nicht den aus der Studie entstandenen Satz: „Kevin ist kein Name, sondern eine Diagnose!“

Eine ähnliche Studie hat die Freie Universität Berlin 2015 veröffentlicht. Hierbei ging es um Vorurteile und Stereotypen gegenüber Menschen aus bestimmten Stadtteilen. Untersucht wurden Charlottenburg, Kreuzberg, Wedding, Prenzlauer Berg und Marzahn. Alles Stadtteile, deren Bewohner*innen bestimmte Eigenschaften zugeschrieben werden. Die Wissenschaftler ließen Testpersonen an einem Vertrauensspiel teilnehmen, bei dem über die Mitspieler lediglich deren Wohnbezirk bekannt war. Im Ergebnis wurden beispielsweise den Marzahnern*innen entsprechend des negativen Stereotyps eines „Plattenbau-Ghettos“ vergleichsweise wenig Vertrauen entgegengebracht. Bei Kreuzbergern*innen war das Gegenteil der Fall.

Ohne Zweifel machen Stereotype das Leben ungerecht und für Minderheiten oft nur schwer aushaltbar. Stereotype verhindern die Sicht auf den ganzen Menschen, auf den Einzelnen in seiner Würde. Und dennoch: Stereotypen geben in gewisser Weise Orientierung. Über diese bilden sich u. a. anerkannte Konventionen und entstehen gesellschaftlichen Einverständnisse, die einfach vorausgesetzt werden können. Zum Problem werden sie, wenn sie aus der Zeit gefallen sind und trotz aller Erkenntnis und gesellschaftlicher Entwicklung an ihnen festgehalten wird. Sie sind gefährlich, wenn Menschen aufgrund

»Die Menschen sehen nur, was sie bereit sind zu sehen«

Ralph Waldo Emerson



ihrer Gruppenzugehörigkeit, ihres Geschlechts, ihrer Hautfarbe, ihrer Religion oder aufgrund von Behinderungen ausgegrenzt werden. Der aktuell und vielerorts zu beobachtenden gefährlichen und aggressiven Instrumentalisierung von Stereotypen und den damit verbundenen Vorurteilen gilt es deshalb entschieden entgegenzutreten.

Wie das gelingen kann? Die Arbeit des Paritätischen ist „getragen von der Idee der Parität, das heißt der Gleichheit aller in ihrem Ansehen und in ihren Möglichkeiten, getragen von Prinzipien der Toleranz, Offenheit und Vielfalt.“ So steht es in den Grundsätzen des Paritätischen. Darauf gründet das Wertegerüst des Paritätischen Wohlfahrtsverbands. In der Eröffnungsrede des Paritätischen Wertedialogs 2015 formulierte es der Vorsitzende des Paritätischen Gesamtverbandes Prof. Dr. Rolf Rosenbrock so: „Wir sind kein Konzern mit zentraler Steuerung und Befehlswegen von oben nach unten,

sondern wir sind ein höchstlebendiger Organismus, lebendige Diskussion, und wir können auch Spannungen und Kontroversen aushalten. Also:

»Wir sehen in den anderen Menschen nicht Mitmenschen, sondern Nebenmenschen – das ist der Fehler.«

Albert Schweitzer

gleicher Respekt für jeden, gleiche Chancen für jeden. Das klingt harmlos, ist aber bei näherem Hinsehen und mit Sicht auf unsere Gesellschaft und ihre Entwicklung ein echtes – wertebasiertes – Kampfprogramm.“

Der Paritätische Thüringen ist Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege. Unter seinem Dach befinden sich über 350 Mitgliedsorganisationen – von großen Behinderteneinrichtungen und Pflegeheimen über Kindertagesstätten, Kinder- und Jugendzentren, Frauenhäuser, Familienzentren, Tafeln, Schuldnerberatungsstellen bis hin zu Interessengemeinschaften und Selbsthilfeinitiativen. Diese sind unter anderem in der Kinder-, Jugend-, Alten- und Familienhilfe, in der Schulbildung und schulbezogenen Jugendhilfe, in der ambulanten und stationären Pflege, in der sozialen und psychosozialen Versorgung, in der Behindertenhilfe, der interkulturellen Arbeit und Migrationssozialarbeit, der AIDS-Hilfe, der Drogen- und Suchthilfe, in der Gesundheitsförderung und -versorgung und in der Nachbarschaftsarbeit tätig.

Die Werte Toleranz, Offenheit und Vielfalt wirken intuitiv und emotional und bilden die wesentliche Grundvoraussetzung, um den Mensch als Menschen zu sehen. Das bedeutet offen zu sein für Begegnungen, auch für neue Probleme und neue Lösungen. Das bedeutet, dass es nicht nur den einen besten Weg gibt, sondern die Einsicht in die Vielfalt der Möglichkeiten. Und schlussendlich geht es um die Toleranz, zu akzeptieren, dass andere anders sind. Dieses zu respektieren und zu versuchen, daraus zu lernen, ist im besten Sinne paritätisch.

Wenn ich mich also frage „In was für einem Land möchte ich leben?“, dann komme ich immer wieder auf die paritätischen Werte und meine Überzeugung zurück, dass dieser Werte-Dreiklang die Basis dafür ist, dass Menschen einander als Menschen begegnen.

Für den Paritätischen mit seinen Mitgliedsorganisationen heißt das, die Würde aller Menschen ist unantastbar. Dafür werden wir uns auch weiterhin mit Partnern, die unsere Ziele teilen, vernetzen, einsetzen und gemeinsam aktiv werden. Wir hören zu, ordnen ein und zeigen Haltung. Wir unterstützen uns gegenseitig und stärken die demokratischen Netzwerke und bleiben mit den Mitgliedsorganisationen die starke Stimme einer Gesellschaft der Vielfalt.

Der Paritätische Thüringen ist politisch überparteilich und an keine Konfession gebunden. Als Landesverband nimmt er die Interessenvertretung der Mitgliedsorganisationen gegenüber Politik, Kostenträgern und der Öffentlichkeit wahr, bietet Betreuung und Beratung auf fachlicher Ebene und setzt maßgebende Akzente in der Sozialwirtschaft.

 **DER PARITÄTISCHE**
THÜRINGEN



Der unsichtbare



—
von der Aufforderung
zum Hinsehen

In einem Schulgebäude begegnen uns Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichsten Rucksäcken. Diese werden mal achtlos in die Ecke geworfen, mal liebevoll von Schmutz befreit und durchaus auch emotionslos vergessen. Sie sind die Heimat umfangreichen Wissens, zerrissener Hefte, eingeknickter Buchecken und krümeliger Pausenbrotreste. All die bunten Schulrucksäcke und Ranzen ermöglichen es den Kindern und Jugendlichen, das kilogrammschwere Büchergewicht zu schultern. Daneben begegnet uns noch etwas anderes. Es ist ein scheinbar unsichtbarer Rucksack, den viele der Fünft- bis Zehntklässler*innen zu tragen haben. Nur an wenigen Stellen lässt sich dieser erahnen. In ihm vereint sind vielzählige Lasten und Gefühle, die die Persönlichkeit beschäftigen und nur schwer losgelassen werden können. Es sind Erfahrungen und Konflikte, die die Kinder und Jugendlichen immer wieder begleiten. Auch in solchen Situationen, die vermeintlich sicher und neutral scheinen.

 **STEFANIE OBST & CHRISTIANE BERNUTH**

Wir sprechen von Sorgen und Ängsten, von Zweifeln und negativen Gefühle der Scham, Schuld und Wut. Wir erahnen einen Ballast, der den Schul- und Freizeitalltag vieler Kinder und Jugendlicher maßgeblich beeinflusst und erklärt, warum mancher junge Mensch in der Schule Schwierigkeiten hat. Dieser unsichtbare Rucksack ist bildlich gesprochenes Synonym für all die emotionale Schwere, die Schüler und Schülerinnen auch in der Schule mit sich tragen – und das, obwohl es oftmals Themen fern der Schule, dafür hin zur Familieneinbindung sind. Wir müssen uns diesem unsichtbaren Rucksack widmen, da er nicht nur brüchige Bildungsverläufe bedingt, sondern gelingende verhindern kann. In der Existenz dieses Rucksacks liegt zudem die Erklärung dafür, weshalb eine gemeinsame Bildungspartnerschaft zwischen Familienhaus und Schule unabdingbar ist. So ist es verkürzt anzunehmen, dass ein Schüler oder eine Schülerin willkürlich Lernschwierigkeiten hat oder mit Aggressionen reagiert. Vielmehr sind es seine oder ihre aktuellen Lebensumstände, es sind gemachte Erfahrungen und Erinnerungen, es sind ausgesprochene Worte oder eine gespürte Hilflosigkeit, die manche Schüler*innen begleiten und sie am Lernen hindern. Es wäre schlichtweg viel zu kurz gedacht, den Schüler oder die Schülerin nur in der Rolle als Schüler*in anzusehen. Daneben sind er und sie auch noch Geschwisterteil, Freund*in, Nachbar*in oder Kind. Für ein gelingendes Lernen und ein Wohlfühlen in Schule sind daher unbedingt die das Kind umgebenden Systeme mitzudenken. Es gilt, genauer hinzusehen. Mit welchen emotionalen und kognitiven Grundgerüsten ist der junge Mensch ausgestattet und was braucht die Person, um genau heute überhaupt lernen zu können.

In unserer Arbeit als externe Bildungsträgerin haben auch wir diesen Umstand mitzudenken. Das vom Europäischen Sozialfonds sowie dem Freistaat Thüringen geförderte Projekt dient der Reduktion von Schulabbruch an Thüringer Schulen. Dieses Ziel kann nur erfolgreich angegangen werden, indem bewusst gemacht wird, dass ein jeder Schulerfolg in direkter Abhängigkeit zu dem genannten unsichtbaren Rucksack steht. Dieser wiegt teilweise so schwer für die Kinder und Jugendlichen, dass Anforderungen und Ansprüche im Schulalltag nicht gerecht bearbeitet werden können. Wird der Rucksack nicht mitgedacht oder gar missachtet, wird alles Schimpfen ungehört verhallen und jeder moralische Zeigefinger umsonst sein. Vielmehr noch wird ein zusätzliches Einfordern schulischer Leistungen zu weiterer Belastung und mitunter zu Schulmisserfolg führen. Die Gefahr besteht, dass sich Kinder und Jugendliche selbst aberkennen, dass sie Erfolg erreichen können. Sie limitieren ihr Können, ihr Wissen und ihren Wert. Der Inhalt des unsichtbaren

Rucksacks tut sein Übriges und so kann ein Mangel eines gesunden Selbstwirksamkeitsgrades entstehen.

Eine Frage sollte daher lauten, wie es gelingen kann, diesen oftmals unsichtbaren Rucksack mitzudenken. Er liegt häufig im Verborgenen, von wo aus er mitunter gut geschützt wird. Nicht allzu selten jedoch sind sich ihre Besitzer*innen nicht einmal bewusst, wie schwer und umfangreich er ist. Oder gar, dass er existiert. Sie fühlen schlichtweg einen Ballast, ein ungutes Gefühl, das erschwert, erleben das Symptom der Schulunlust oder Schulangst. Für begleitende Pädagoginnen und Pädagogen ist es daher nicht leicht, das Innere des Rucksacks zu erkennen und in die Beschulung sowie pädagogische Betreuung zu integrieren. Angepasste Unterstützungsformate können so nicht immer entwickelt werden. Zudem sind neben circa zwanzig Schulranzen meist noch zwanzig weitere unsichtbare Rucksäcke in einem Klassenzimmer. Gleicht dieser Bestand also einer Unmöglichkeit der Aufarbeitung?

In jedem Fall sei betont, dass eine enge Zusammenarbeit zwischen Familie und Schule notwendig ist. In lohnenswerter Weise auch in leistungsunabhängigen Gesprächen, in denen Beziehung aufgebaut und/oder vertieft werden kann. Denn diese gilt als Schlüssel für ein Anvertrauen von Sorgen.

Beziehung ist das Fundament, um Bildung an den jeweiligen Rucksäcken (bzw. Erfahrungshorizonten) der Kinder aufzubauen. Es klingt fast zynisch, weil nur schwer realisierbar. Wie hat man sich diesen Blick in diese (fast schon rätselhaften) unsichtbaren Rucksäcke vorzustellen? Liegen sie ja nicht ungeachtet im Schulflur umher, bereit zum Öffnen. Die Deutsche Soccer Liga arbeitet seit nunmehr sechs Jahren in dem genannten Projekt. Sie weiß, dass das Umsetzen von Konzepten an Projekttagen einen wertvollen Impuls setzen kann, der für die gemeinsame Beziehung von hoher Bedeutung ist – sie weiß aber auch, dass jede

Übung und jede Thematik einer größeren Logik folgen muss. So gilt immer die Maßgabe, Projektstage am Bedarf der Klasse auszurichten. Das wiederum verhindert eine Routine der Projektkonzeptionen und ermöglicht gleichsam das Wahrnehmen der randvoll gefüllten Rucksäcke. In der projektbezogenen Bearbeitung wichtiger Schwerpunkte wie Kommunikation oder der sozialen Identität werden so nicht nur Wissens- und Wertebestandteile vermittelt, sondern erhalten Wahrnehmung und Bewusstwerdung Ermöglichungsraum. Daneben liegt das Querschnittsthema Gruppendynamik, das es in jeder Projektaktivität neu zu befüllen und zu erleben gilt. Das bedeutet, jede Aktion nimmt den Schüler oder die Schülerin einzeln in den Blickpunkt und fokussiert dabei ebenso das Klassengefüge. In dieser doppelten Betrachtungsweise lassen sich Beziehungen aufbauen und positiv gestalten. Im Projektverlauf wird sodann ein Vertrauen sichtbar, das es unbedingt zu erhalten gilt. So sind es die Angebote um individuelle Gespräche, die projektbezogen eingeleitet werden und luxuriöse Momente für ein Thematisieren persönlicher Belastungen bereitstellen.

Es klingt beschreibend und distanziert. Was wird in diesen unsichtbaren Rucksäcken herumgetragen? Sind es Verlustängste, resultierend aus Scheidungen der Eltern, sind es Existenzängste, ausgehend der Pandemie? Finden sich Versagensängste und Gefühle des Mangels? Oder auch Konzentrationschwierigkeiten aufgrund des Neu-verliebt-Seins? Ist es das Gefühl vom Nicht-genug-Sein oder vom Nicht-gehört-Werden? Die Sorge um eine schlechte Note, die unreine Haut, die Möglichkeit des Verspottet-Werdens? Ist es die Müdigkeit, weil man aufgrund des schreienden kleinen Brüderchens letzte Nacht nur schwer in den Schlaf fand? Oder ist es die schlichte Trauer um den Tod des Haustiers? Wir finden all diese Stücke im Rucksack der Kinder wieder. In der Regel wiegen diese alle schwer wie Blei und lassen das oft geforderte aufmerksame Lernen nur schwer zu.

Für das Projekt immer wieder ein Anker, sich der Hintergründe der vielzähligen Verhaltensweisen bewusst zu werden. Und diese lassen sich zurückführen auf Bedürfnisse. Die Frage nach dem Warum muss daher unbedingt mitgedacht werden. Nur so kann verstanden werden, warum es Aggressionen gibt oder Konflikte und Schulunlust bestehen. Das Projekt bietet die Gelegenheit zum genaueren Hinsehen. Klassenleitung und Schüler*innen bekommen diese Luxuszeit, um sich miteinander neu wahrzunehmen. Häufig auch dient die Deutsche Soccer Liga den Kindern und Jugendlichen als Sprachrohr, um Unbehaglichkeiten weiterzutragen. Die Rede ist von Erfahrungen, die sie sich selbst nicht zu sagen wagen. Bedeutsam für den Projektträger ist daher eine enge Zusammenarbeit mit den Pädagog*innen. Darüber hinaus erkennt die Deutsche Soccer Liga das unbedingte gemeinsame An-einem-Strang-Ziehen mit den Erziehungsberechtigten

an. In das Projekt integrierte Projektstage mit den erwachsenen Sorgeberechtigten ist daher ein Novum. Zu betonen ist überdies, dass eine Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit notwendig in einem abgrenzenden Sinne ist. Die hierdurch vorhandenen Ressourcen sind adäquat einzusetzen, sodass im Rahmen des Projektes keine Tätigkeitsbereiche der schulischen Sozialarbeit bedient werden. Erkannte und von den Schüler*innen benannte Schiefen in Elternhaus oder Peer Group werden zur weiteren Bearbeitung (oder unter pädagogischer Notwendigkeit) an Lehrkräfte und Schulsozialarbeit weitergetragen.

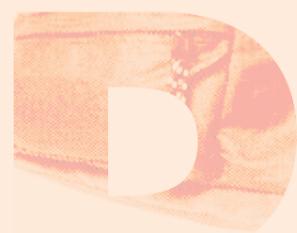
*Nicht ungeachtet darf ein schwerwiegender Umstand bleiben, der den unsichtbaren Rucksack aller Schüler*innen derzeit besonders füllt. Ihre Eingebundenheit in sozial-mediale Strukturen sowie die Nutzung virtueller (Chat-) Plattformen ist teilweise als alarmierend zu betrachten.*

So geben die Fünft- bis Siebtklässler im Verlauf unserer Projekte an, dass ihre Freizeit zunehmend mehr im virtuellen Raum stattfindet. Diese Erkenntnis scheint nicht neu und kann keinen Anspruch auf empirische Validität legen. Dennoch wird betont, dass Lockdowns und neue Umstände im Familienleben dazu führten, dass das Smartphone zum wichtigsten Begleiter wurde. Das eigene Selbstverständnis wurde verlagert, Identitäts- und Zugehörigkeitskonzepte neu verortet. Das Internet kann als Zufluchtsort und Wohlfühlraum verstanden werden. Hier erleben die Kinder und Jugendlichen Zuspruch und Zustimmung. Sie fühlen sich ernstgenommen, gesehen und gehört. Eine kleine Oase, ein Geschenk möchte man meinen. Soziale Medien bieten Familien- und Freund*innenersatz. Ihre User*innen ziehen hieraus die für sie so wichtige Aufmerksamkeit und Bestätigung. Altersbedingte Bedürfnisse lassen sich in diesen Räumen stillen und den Selbstwert kleiden. Diese Entwicklung darf auch in ihren positiven Seiten anerkannt werden. In jedem

Fall aber muss sie genauer betrachtet werden. So gilt auch hier der Leitsatz des vorliegenden Magazins: hinsehen! Viele Kinder und Jugendliche kompensieren durch stundenlanges Onlinesein mögliche Mangelsituationen und unerfüllte Bedürfnisse. Vor allem die Zeit ohne Schulpräsenz und schulische Kontinuität machte Schüler*innen anfällig für Begegnungen im sozialen Netz. Dabei wurde ein Phänomen besonders stark, das trügerischer und gefährlicher kaum sein kann. Cybergrooming bezeichnet die Anbahnung sexualisierter Gewalt im virtuellen Raum. Dieses Phänomen ist keineswegs als Spielerei abzutun, sondern reale Form sexueller Gewalt (zunächst) im Internet. Spricht man in der Klassenstufe sieben über grenzüberschreitende Chats mit Unbekannten, die die Jugendlichen erlebten, kann ein Großteil nickend verstehen. Das Phänomen ist nicht hin und wieder anzutreffen, sondern Alltag eines jeden Users und einer jeden Userin sozialer Medien. Auch wenn Cybergrooming strafbar ist, passieren in jeglichen Medien mit Kontaktmöglichkeiten übergriffige Anfragen in Chatform. Dabei wird die Gutgläubigkeit (oder der emotionale Mangel) der User*innen genutzt, um Vertrauen herzustellen und schließlich emotionale Bindung vorzutäuschen. Das Senden intimer Bilder oder Texte sowie das aufdringliche oder gar drängende Nachfragen persönlicher Daten erleben zahlreiche Kinder und Jugendliche. Scham- und/oder Schuldgefühle halten die Opfer solcher Angriffe jedoch häufig davon ab, sich an Erwachsene oder nahestehende Personen zu wenden. Hinzu kommt die Angst gegenüber dem Täter oder der Täterin, welche*r in der Regel mit Sanktionen droht. Der unsichtbare Rucksack der Schülerinnen und Schüler wächst. Mit Blick auf die anspruchsvolle Zeit des Distanzunterrichts und der Home-Beschulung kamen so mitunter wöchentlich neue Belastungen in diesen hinein. Die Kinder und Jugendlichen wurden konfrontiert mit elterlichen Sorgen, mit gegebenenfalls Existenzängsten der Erwachsenen und mit der Angst vorm Erkranken an einem Virus. Zudem machte der Verlust des täglichen persönlichen Kontakts zu Freund*innen als auch des routinierten Alltags etwas, das mit starken Mangelerscheinungen zu vergleichen ist. Alle gängigen Plattformen, die Gelegenheit zur Selbstverwirklichung und Identitätsfindung boten, entfielen den jungen Menschen. Der Bedarf nach anderen Plattformen war und ist groß. Wer bin ich und wer möchte ich sein – das sind Fragen, die die jungen Menschen unwillkürlich im Alltag umtreiben. Welche Punkte liefern mir ein Maß an Stabilität? Und welche Personen schenken mir ein Stück Beständigkeit? Wie schaffen es junge Menschen, schulische Misserfolge auszuhalten und zu kompensieren, ohne sich eine Haltung des Ich-kann-nichts-Aufbauen? Es gilt in jeglichen pädagogischen

Bereichen hinzuschauen. Und sehr sensibel wahrzunehmen, welche Botschaft das Gesagte transportieren möchte. Nicht selten verstecken sich in Worten und Handlungen Bitten um Unterstützung und Hilfe. Nicht selten deuten Selbstdarstellungen in sozialen Medien auf einen großen Mangel hin. Daher darf der Junge oder das Mädchen nicht nur in seiner oder ihrer Rolle Schüler/Schülerin gesehen werden.

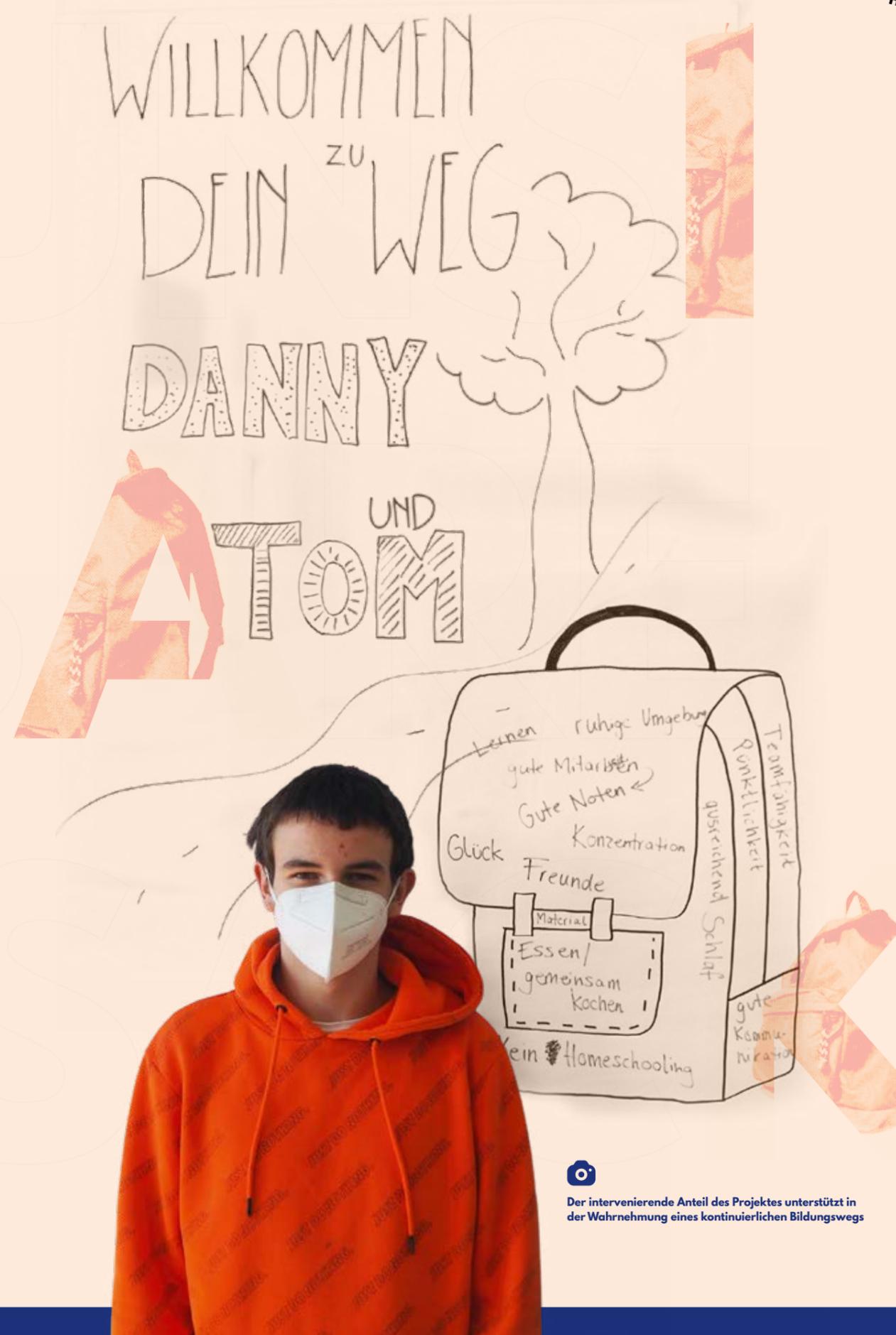
So nimmt auch der noch so vorbildlichste Schüler oder die ruhigste Schülerin im Klassenraum nur eine Rolle ein, die neben vielen weiteren besteht. Es gilt hinzusehen und sie als Menschen anzuerkennen, die getrieben und genährt werden von gesellschaftlichen Ansprüchen, familialen Erwartungen und Anforderungen der Selbstbehauptung.



Kinder und Jugendliche begegnen uns in unseren Projekten oder dem Unterrichtsalltag stets als Summe ihrer Erfahrungen und Erlebnisse. Sie werden begleitet von einem unsichtbaren Rucksack, teilweise gefüllt mit Ballast, der kaum zu (er-)tragen ist.

Das an der RS Ludwig Bechstein in Arnstadt, der RS Andreas Reyher in Gotha sowie der TGS Am Roten Berg in Erfurt umgesetzte Bildungsprojekt der Deutschen Soccer Liga ist gegliedert in verschiedene Bausteine, die präventiven als auch intervenierenden Charakter haben. Dabei soll das möglichst heterogene Bild an Schieflagen bedient werden, das im Schulalltag zu Schulunlust und/oder Schulverweigerung erwachsen kann. Integriert werden neben den begleitenden Pädagog*innen der Kinder und Jugendlichen ebenso die Erziehungssorgeberechtigten, da Schulverweigerung keineswegs erst am Kind entsteht. Es ist ein Phänomen mit vielfältigen Dimensionen. Das Projekt sieht die Schüler*innen nicht nur als Lernende, die Pflichten zu erfüllen und Leistungen zu erbringen haben, sondern als junge Menschen, die jeden Tag neu vor solchen Herausforderungen stehen können. Einmal mehr möchten wir uns dafür starkmachen, hinzuhören und hinzusehen. Die empfundene Schwere des Rucksacks darf dabei nur die Person bemessen und beurteilen, die ihn zu tragen hat. Ein „Das ist doch nicht so wild“ reduziert den subjektiv empfundenen Schmerz in keiner Weise, vielmehr spendet ein „Ich stehe dir bei“ den Trost, der den Schmerz zu überwinden hilft.

Und wie einst Erich Kästner betonte, kann auch für die Schüler*innen festgehalten werden, wie wichtig die emotionale Unterstützung ist: „Auch ich muß meinen Rucksack selber tragen! Der Rucksack wächst. Der Rücken wird nicht breiter [...].“ Unser Anspruch ist, beim Tragen des Rucksacks hinzusehen und zu unterstützen.



Der intervenierende Anteil des Projektes unterstützt in der Wahrnehmung eines kontinuierlichen Bildungswegs

Ausgewählte Aspekte einer Lernförderlichen Beziehungs- gestaltung

VON
Andrea Bethge

Leitung Referat
Unterrichtsentwicklung,
Schulentwicklung,
Inklusion &
Förderung

Hinter uns liegt eine Zeit, die unsere Welt verändert und unsere zwischenmenschlichen Beziehungen beeinflusst hat. Wir waren gezwungen, Neues zu lernen, auf liebgeordnete Gewohnheiten zu verzichten und uns aus verschiedenen Perspektiven zu hinterfragen: Was macht uns aus? Was gibt uns Halt? Worin liegt der Sinn von dem, was bisher nicht hinterfragt wurde?

Neben grundsätzlich existentiellen Fragestellungen rückten auch spezifischere Fragen, bspw. nach dem Sinn von Schule und Unterricht oder der Qualität des sozialen Miteinanders von Lehrkräften, Schüler*innen und Eltern, in den Fokus. Waren bspw. im ersten Lockdown vor allem Kreativität und Optimismus gefragt, konnten Lehrkräfte im zweiten Lockdown auf eine in kürzester Zeit geschaffene, weitgehend tragfähige digitale Infrastruktur zurückgreifen. Doch genügte dies, lernförderliche Beziehungen zu gestalten und subjektiv bedeutsame, individuell passende Lerngelegenheiten zu schaffen?

Um diese Frage zu beantworten, sei exemplarisch auf die Berichte einer Schülerin und einer Lehrkraft Bezug genommen. Die Schülerin berichtet: „Bei uns hat sich nichts geändert. Die Lehrer machen ihren Unterricht zu der Zeit, die im Stundenplan steht, und wir sitzen vor der Kamera. Der Lehrer redet und wir hören zu oder schreiben mit. Wir tricksen dann auch manchmal und sagen, dass die Kamera oder das Mikrofon kaputt sind oder wir nichts hören können.“ Die Lehrkraft berichtet: „Oft schalten die Schüler*innen die Kamera nicht ein, manchmal weiß ich gar nicht, ob sie zuhören. Ich weiß nicht, ob sie an den Aufgaben arbeiten und ich kann vor allem nicht eingreifen und ihnen keine Hinweise geben.“

Bei diesen Darstellungen drängen sich Fragen auf, die nur wenige ausgewählte Aspekte schulischer und unterrichtlicher Realität sichtbar werden lassen: Wie finden Lehrkraft und Schüler*innen zueinander? Welche Chancen hat die Lehrkraft, die Schüler*innen individuell und persönlich zu erreichen und bspw. in

ihrem Lernprozess zu ermutigen, wenn sie deren Fortgang nicht unmittelbar verfolgen können? Was ist, wenn die Schüler*innen austreten müssen oder Durst haben? Welche Möglichkeiten haben sie, ihre Sitzposition zu verändern oder ihre Fragen an die Lehrkraft zu stellen? Wie merkt die Lehrkraft, ob die Schüler*innen ggf. den Anschluss an das Geschehen im virtuellen Raum verloren haben?

Die Lösung des Dilemmas könnte in einem neuen Verständnis von Unterricht liegen; in dem asynchrones, individuelles Lernen und die Möglichkeit, die Lehrkraft aktiv um Unterstützung zu bitten, also bei Bedarf zu erreichen, die Regel – und nicht die Ausnahme – darstellen. Die Bereitstellung von Lehrervorträgen bspw. als Skript und Video, von unwiderstehlichen Aufgaben, Literaturhinweisen und weiteren Lernmaterialien für die Schüler*innen, bspw. über die Thüringer Schulcloud (TSC), und das Angebot fester Sprechzeiten seitens der Lehrkraft würden es den Schüler*innen ermöglichen, ihre Lernzeit weitgehend selbst einzuteilen, ggf. auch dies mit Unterstützung der Lehrkraft.

Ferner sollte es den Schüler*innen möglich sein bzw. sollten sie explizit ermutigt werden, ihre Fragen jederzeit zu stellen – unabhängig davon, ob es sich um Nachfragen oder sogenannte Neugierfragen handelt. Auch dies stellt einen Aspekt eines veränderten Unterrichtsverständnisses dar. Das Zulassen von Fragen und der respektvolle Umgang mit diesen kann zudem als Ausdruck der Akzeptanz und Anerkennung des je anderen in seinem Menschsein betrachtet werden, denn – soweit das aus Sicht der Autorin

»Bei uns hat sich nichts geändert. Die Lehrer machen ihren Unterricht zu der Zeit, die im Stundenplan steht, und wir sitzen vor der Kamera. Der Lehrer redet und wir hören zu oder schreiben mit. Wir tricksen dann auch manchmal und sagen, dass die Kamera oder das Mikrofon kaputt sind oder wir nichts hören können.«

Bericht einer Schülerin

beurteilbar ist –, zeichnet die Fähigkeit zu fragen den Menschen aus. Fragen bilden die Grundlage für das Verständnis der Welt und den Bildungserwerb, oder wie, Jostein Gaarder seinen Protagonisten in „Hallo, ist da jemand?“ sagen lässt: „Da wo ich herkomme, verneigen wir uns, wenn jemand eine besonders kluge Frage stellt. Ihr verneigt euch vor der Antwort. Jedoch ist die Antwort ein Teil des Weges, der hinter euch liegt, eine Frage ist Teil des Weges, der vor uns liegt.“

Zusammenfassend gilt es, ein Skript von Unterricht zu entwerfen, in dem die Lehrkraft als Gegenüber im Wissenserwerb fungiert. Das schließt ein, sich für die Perspektive der Schüler*innen als jene Menschen, die sie sind, ihre Fragen, ihre Sichtweisen, ihre Bedürfnisse zu interessieren, ohne die professionelle Beziehungsebene zu verlassen. Auf diese Weise kann eine Beziehung gestaltet

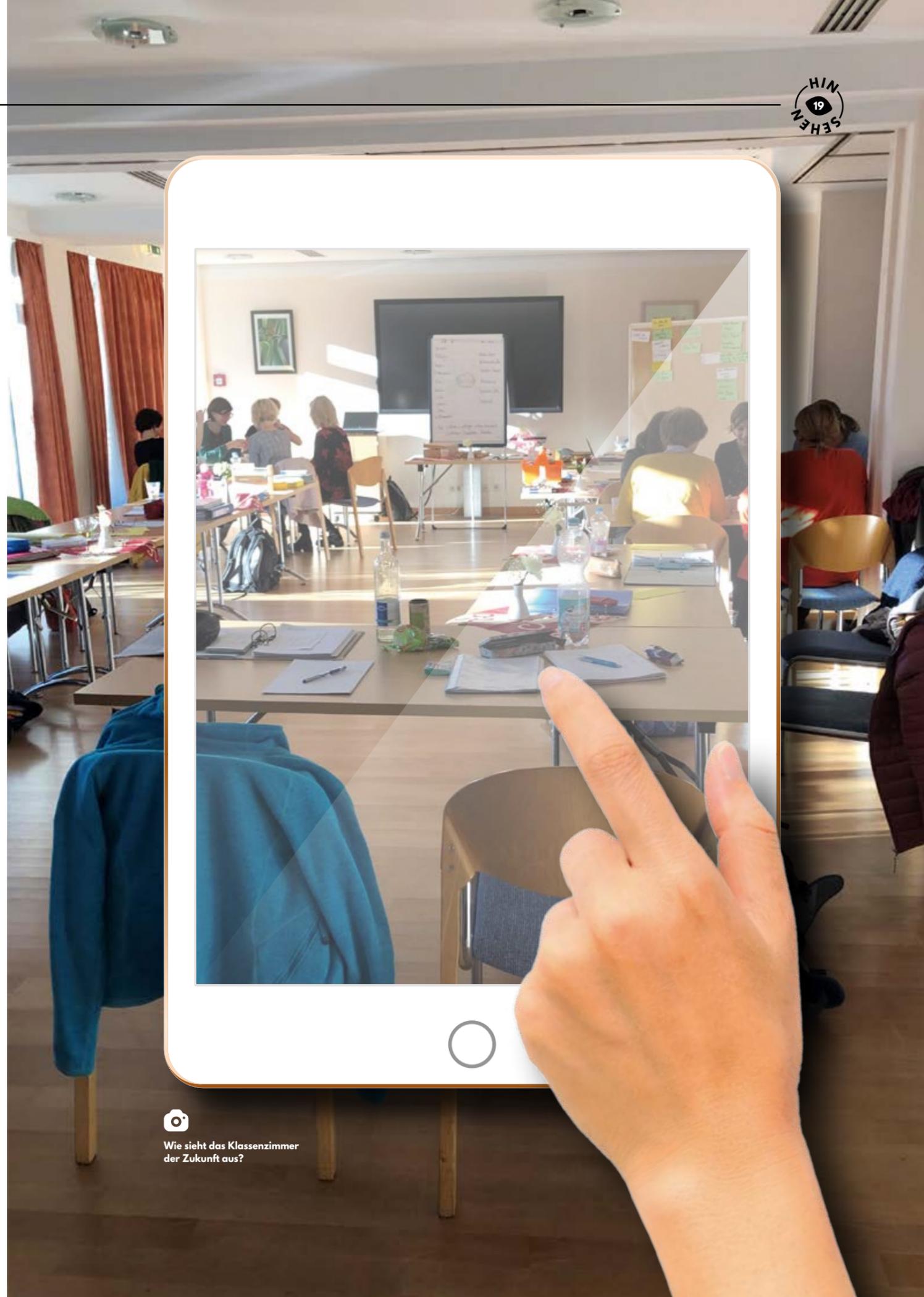
werden, in der sich beide Seiten – Lehrkraft und Schüler*innen – als (selbst-) wirksam und in Beziehung seiend erleben und infolgedessen vermutlich leistungsbereit und gesund bleiben.

Ein solcher Ansatz wird vom ThILLM u.a. mit dem Konzept zur Unterstützung der Thüringer Schulen bei der Etablierung eines lernförderlichen Unterrichts verfolgt, wobei die Konzeptstruktur der vorab dargestellten Herangehensweise entspricht: Lehrkräfte können mittels bereitgestellter Veröffentlichungen ihre eigene Professionalisierung ausbauen, die wöchentlich stattfindende digitale Sprechstunde für ihre Fragen oder klassische Fortbildungsformate für den Austausch und als Input nutzen.

*»Oft schalten die Schüler*innen die Kamera nicht ein, manchmal weiß ich gar nicht, ob sie zuhören. Ich weiß nicht, ob sie an den Aufgaben arbeiten und ich kann vor allem nicht eingreifen und ihnen keine Hinweise geben.«*



Andrea Bethge – Leitung Referat Unterrichtsentwicklung, Schulentwicklung, Inklusion & Förderung im ThILLM





MYRA EICHNER

Lange haben wir geplant, lange haben wir gebangt. Die Vorfreude war enorm und als absehbar war, wir dürfen durchführen, gab es kein Halten mehr ...

in.klu sion.in aktion

Denn das, was kommen sollte, war in seiner Gestaltung einzigartig, herausfordernd und letztendlich großartig. Am 11. September 2021 fand im ‚Bullenstall‘ in Elxleben, Heimspielstätte der RSB Thuringia Bulls, das Grand Final der InklusionsWerkstatt statt: ein bundesweit ausgeschriebenes, inklusives Streetballturnier für Rollstuhl- und Läuferbasketballer*innen.

Der Startschuss für das durch die Aktion Mensch geförderte Projekt fiel bereits im vergangenen Jahr mit der Durchführung der Stationenrallye und gipfelte nach knapp zweijähriger Durchführung im Streetballturnier der InklusionsWerkstatt. Von Beginn an lag der Projektfokus darauf, zur Meinungsbildung und Werteorientierung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen beizutragen und einen ganzheitlichen Blick auf Inklusion zu vermitteln. Gemeinsam mit Europas erfolgreichster Rollstuhlbasketballmannschaft luden wir zum bis dato ersten Streetballturnier ein, in dessen Spielbetrieb parallel Teams mit und ohne Angewiesene auf einen Rollstuhl Basketball spielten. Diesem Aufruf folgten insgesamt 100 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene aus Essen, Hannover, Frankfurt und neun weiteren Standorten des gesamten Bundesgebiets. In vier Gruppen spielten die Teams parallel in spannenden und unterhaltsamen Partien um die besten Platzierungen. Für viele war es der erste Wettkampf nach einer langen Zeit. Zusätzlich gab es durch

die Fairplay-Botschafter*innen für alle Spieler*innen nach jeder Begegnung ein Feedback zum Fairplay-Verhalten, welches zu einer Auszeichnung für die Mannschaften mit dem stärksten Fairplay-Verhalten führte. Während zwölf Teams aus zwei Gruppen vormittags die Vorrunden in der Turnierhalle bestritten, versammelten sich die anderen Teams inklusive Trainer*innen in der Turnhalle Elxleben an der Stationenrallye der InklusionsWerkstatt. Hier wurden alle Turnierteilnehmenden – unabhängig von deren Erfahrungen in Bezug auf Behinderung und deren Alter – den vier Stationen zugelost und absolvierten im Anschluss gemeinsam die interaktive Stationenrallye. Diese setzt sich in ihrer Konzeption für ein Selbstverständnis von Inklusion und Vielfalt innerhalb der Gesellschaft ein. Die vier Stationen regen zum lösungsorientierten Nachdenken darüber an, wie Gesellschaft für gleiche Entfaltungs- und Teilhabechancen gestaltet sein muss. Jede Station kennzeichnet sich durch Selbsterfahrung, Reflexion und den Austausch mit positiven Vorbildern. „Wir haben uns der Idee einer inklusiven Gesellschaft verschrieben und möchten als Inspiration dienen.“, so André Bienek, Projektverantwortlicher und Mannschaftskapitän der Thuringia Bulls. An Station 1 und 2 berichteten Bienek und zwei seiner Teamkollegen von ihren Erfahrungen im Sport und Alltag und gestalteten eine sportliche Rollstuhl-Challenge für die Teilnehmenden. Ebenfalls konnte der Rollstuhlparcours befahren werden, welcher mit seinen



An der Stationenralley ermitteln die Teams gemeinsam die Relevanz von mehr Inklusion innerhalb der Gesellschaft.



Punktejagd in acht Minuten durchlaufender Zeit



Die Teams werden für ihr sportliches und faires Verhalten geehrt



André Bienek, Mannschaftskapitän der Thuringia Bulls und Projektverantwortlicher der InklusionsWerkstatt



Man ist nicht behindert, sondern wird be- bzw. gehindert. Und zwar an der gleichberechtigten Teilhabe am alltäglichen Leben der Gesellschaft – durch sichtbare Hindernisse (Barrieren) und genannte Diskriminierung, Bevormundung oder Vorurteile.

Hindernissen auf reale Barrieren der räumlichen Umwelt verweist. An Station 3 konnten fünf fiktive Charaktere kennengelernt werden, welche von ihren Behinderungen im Alltag berichteten. Sei es durch Diskriminierung, Bevormundung oder Vorurteile. Und an Station 4 gestalteten die Gruppen ganz persönliche Fotobotschaften, welche ihren Vorschlag zu mehr Inklusion abbildeten. Die Kernaussage der Stationenrallye, orientiert am sozialen Modell

der Behinderung, lautet: „Man ist nicht behindert, sondern wird be- bzw. gehindert.“ Und zwar an der gleichberechtigten Teilhabe am alltäglichen Leben der Gesellschaft – durch sichtbare Hindernisse (Barrieren) und genannte Diskriminierung, Bevormundung oder Vorurteile (Barrieren im Kopf).

Nach der Mittagspause mit Verpflegung fand der Wechsel von Turnier und Stationenrallye statt, sodass alle Gäste ein umfassendes Programm geboten bekamen. Zum Höhepunkt des Turniers, den Finalspielen und Spielen um Platz 3, versammelten sich alle Teams in der Turnierhalle, um anzufeuern und mitzufiebern. Der sportliche Ehrgeiz funkelte in den Augen der Spieler*innen, angespornt durch das Publikum lieferten sie sich spannende Duelle, die dennoch durch faires Spielverhalten geprägt waren. Nachdem alle Partien gespielt und die Gruppensieger*innen ermittelt waren, erhielt jedes Team im Anschluss eine Teilnahmeurkunde und jede*r Spieler*in einen Basketball und ein personalisiertes Trikot mit Spielernummer, Name und Eventtitel. Die sportlich besten sowie die

fairsten Teams wurden unter tosendem Applaus mit einem Pokal geehrt. Im Anschluss an die Siegerehrung klang das Streetballturnier in einem gemeinsamen Abendessen aus, bei welchem die Teams nochmal gut miteinander in den Austausch kamen.

Ein großes Dankeschön geht an alle Teilnehmenden für einen unvergesslichen Tag, der uns noch immer tief bewegt, und an alle Helfer*innen, die diese Veranstaltung erst möglich machten. Einen besonderen Dank senden wir an unsere Schirmherrin Kristina Vogel. Unserer Vision einer inklusiven Gesellschaft kamen wir erneut ein Stückchen näher. Wir freuen uns schon jetzt auf die nächsten Projekte.

PROJEKT



KOOPERATIONSPARTNER



André Bienek macht am Hindernisparcours auf alltägliche Barrieren aufmerksam



Nach jedem Spiel wird auch das Fairplay-Verhalten reflektiert

INKEN STIEGLITZ

Die Auswirkungen der Pandemiezeit haben sich besonders durch die verpflichtende physische Schuldistanz von mehreren Monaten im Schuljahr 2020/2021 im Hinblick auf Lernmotivation und Lernverständnis sowie Zugehörigkeitsgefühl zur Institution Schule bei den Schüler*innen bemerkbar gemacht. Die aktuellen Entwicklungen stützen die These, dass die mehrmonatigen (und so strukturell noch nie erlebten) Schulschließungen zum Nährboden erwachsen können für:



eine fehlende Anschlussfähigkeit und maßgebliche Lernrückstände



Verringerung der Schulidentifikation



Reduktion des Selbstverständnisses für die eigene (lückenlose) Bildungsbiografie



bis hin zu proaktiv gelebter Schuldistanz in Haltung und Einstellung auf Seiten der Schüler und Schülerinnen.

Des Weiteren können Überforderungen, Unverständnis, fehlende Lernerfolge und ggf. kleinschrittige Feedbacks, fehlende wichtige Lerngruppen und der Mangel am Erkennen von Sinnhaftigkeit der Unterrichtseinheiten eine bekräftigende Wirkung haben. Ebenfalls bestärkend wirken Faktoren wie fehlende psychosoziale Ausgleiche, beispielsweise durch Peergroup-Interaktion, und geringere körperliche Aktivität, welche zum Teil auch durch rechtliche Restriktionen entstanden sind. Dieser Rückzug ins Private hatte zur Folge, dass (soziale) Schüchternheit und Zurückhaltung bei den Kindern und Jugendlichen beobachtet wurde. Der Abbau von (allgemeinen) sozialen

Kompetenzen während der Schulschließungen und der gesamten Pandemiezeit stellt nun das gesamte pädagogische Team der Schulen sowie das Klassengefüge selbst vor große Herausforderungen. Aus diesem Grund gilt es, für die Deutsche Soccer Liga als Bildungsträgerin, ganz genau hinzusehen, die aktuellen Bedarfe zu erkennen und angemessen darauf zu reagieren.

An dieser Stelle knüpft intervenierend das Landesprogramm im Rahmen des Aktionsprogramms der Bundesregierung „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ an. Schüler*innen sollen dort abgeholt werden, wo sie stehen. Die Deutsche Soccer Liga e. V., die schulformunabhängig, unterrichtsergänzende Maßnahmen anbietet, wird sich ebenso in diesem Programm engagieren. Ziel des Trägers ist es, Gelegenheiten zum sozialen Lernen zu schaffen, Bewegung zu fördern und somit eine positive Identifikation mit Schule sowie ein offenes Miteinander in der Klasse zu unterstützen. Um dies zu gewährleisten, erfolgt die Umsetzung in Form von vier einzelnen Projektbausteinen, die unter dem Credo der Deutschen Soccer Liga „Hinsehen – Den Menschen als Menschen sehen“ stehen:



Medienkompetenz:
Und Action!



InklusionsWerkstatt



FairplayAkademie &
Olympiade



FAIRpayer – eine Workshop-Reihe
zur finanziellen Allgemeinbildung

Medienkompetenz: Und Action!

Der fünfstündige Projekttag „Und Action!“ hat das Ziel, die Medienkompetenz der Teilnehmenden zu fördern. In Ergänzung zum Medienkonzept der Thüringer Schulen soll dieses Ziel durch eine angeleitete Auseinandersetzung mit dem Medium Film erreicht werden. Die durch das Homeschooling noch einmal stark angestiegene Medienaffinität der Zielgruppe, setzt ein notwendiges Wissen über digitale Medienwelten für die eigene Sicherheit voraus. Die Projektverantwortlichen haben diesen erhöhten Bedarf erkannt und möchten mit den Teilnehmenden genau hinschauen und Themen wie Datenschutz und Recht am eigenen Bild bewusst im Rahmen des Projektes aufgreifen. Nach

einer reflexiven Auseinandersetzung mit dem eignen Mediennutzungsverhalten und der Social-Media-(Schein-)Welt werden Grundlagen von filmischen Gestaltungsmitteln erläutert und die Stop-Motion-Technik nähergebracht. Im Anschluss an diesen eher theoretischen Einstieg, haben die Schüler*innen die Möglichkeit, sich praktisch auszuprobieren. Somit schlüpfen die Teilnehmenden von ihrer Rolle als Medienkonsument*innen in die Rolle des*der Medienproduzent*in. Das Projekt bietet die Möglichkeit, die eigene Kreativität zu entfalten, filmische Talente zu entdecken und miteinander in Austausch über mediale Lebenswelten zu kommen.



Die Teilnehmenden erfahren, warum sich der fiktive Charakter Sandy nicht wohlfühlt



Stop Motion erlernen mit der Trick Box

InklusionsWerkstatt

Fußgänger*innen nehmen im Alltag häufig keine bestehenden Barrieren für Menschen mit einer körperlichen Beeinträchtigung wahr. Einfach aus dem Grund, weil ihr Auge nicht auf Barrierefreiheit bzw. das Angewiesensein auf einen Rollstuhl geschult ist. Auch die sexuelle Orientierung oder Lebensentwürfe von Menschen, die der gesellschaftlichen Norm nicht entsprechen, können häufig zu Vorurteilen führen oder gar Berührungsängste hervorrufen. Um dies zu ändern, um hinzusehen, wurde der Projekttag InklusionsWerkstatt konzipiert. Er findet in Kooperation mit den Thuringia Bulls, der aktuell erfolgreichsten Rollstuhlbasketballmannschaft Europas, statt. Dieses Projekt regt die Meinungsbildung und Werteorientierung von Kindern und Jugendlichen an und möchte die Teilnehmenden dabei unterstützen,

urteilsfähig und mitmenschlich zu handeln. Inklusion und Vielfalt steht für ein gesellschaftliches und soziales Miteinander. Denn der Leitsatz der Deutschen Soccer Liga lautet: „Menschen sind nicht behindert, sie werden be- bzw. gehindert.“ Diese Sensibilisierung zu dem Thema Inklusion erfolgt durch eine Stationenrallye. Konzipiert wurden vier verschiedene Stationen, die neben zwei Stationen mit zahlreichen pädagogisch angeleiteten Aufgaben und Übungen, welche zur Reflexion von Diskriminierung, Bevormundung und Vorurteilen anregen, auch zwei bewegungsmotivierende Sportstationen mit einem Rollstuhl-Alltags-Parcours umfasst, bei dem angepasste Hürden reale Barrieren widerspiegeln. Der Parcours schafft durch eigenes Erleben und eigenständiges Ausprobieren ein Verständnis für gesellschaftliche Barrieren, ob Kopfsteinpflaster, hohe

Bordsteinkanten oder steile Rampen. Zudem wurde ein Arbeitsheft konzipiert, indem begleitend zu den jeweiligen Stationen gearbeitet wird. Dies bietet für Lehrkräfte die Möglichkeit, im Anschluss an den Projekttag im Unterricht die Thematik Vielfalt und Inklusion weiter zu vertiefen und eine nachhaltige Auseinandersetzung sicherzustellen.

FairplayAkademie & Olympiade

Der Projekttag FairplayAkademie & Olympiade fördert Bewegungsmotivation, Teamgeist, Fairplay und Selbstwirksamkeit der Teilnehmenden. Die Schüler und Schülerinnen erwartet ein Vier-Stationen-Rundlauf mit sportpädagogischen Angeboten. Die Deutsche Soccer Liga verfügt über und vermietet eine große Auswahl von verschiedenen interaktiven Modulen und stellt für diesen Projekttag drei zur Verfügung. Wie zum Beispiel den Ultimate-Run, der aus einem aufblasbaren Hindernisparcours besteht und die Schüler*innen dazu anregt, spielerisch und körperlich aktiv ihre sozialen Kompetenzen zu erweitern,

indem sie durch Hinsehen und gegenseitig geleistete Hilfestellungen im Parcours miteinander agieren. Neben den Schwerpunkten Bewegungsmotivation und motorische Entwicklungsförderung wirkt sich auch die Vermittlung des trägereigenen SHAKEHANDS®-Ansatzes fundamental auf die soziale Kompetenzerweiterung aus, denn um soziales Lernen erlebbar zu machen, ist die Verknüpfung von Pädagogik und Bewegung unabdingbar. Das positive Projekterlebnis im Raum Schule kann sich förderlich auf das Klassengefüge und die eigene Schulidentifikation auswirken.



HIN
31
SEHEN

Teilnehmende
der FAIRpayer
Workshopreihe

FAIRpayer – eine Workshop-Reihe zur finanziellen Allgemeinbildung

Nach dem Schulabschluss beziehungsweise ab der Volljährigkeit kommen auf die Absolvent*innen zunehmend mehr Aufgaben und Herausforderungen zu, so auch im Bereich Finanzen. Um diese mit Bravour meistern zu können, wurde die Bildungsmaßnahme „FAIRpayer“ entwickelt. Sie verfolgt das Ziel, Schüler*innen ab der achten Klasse zu motivieren, sich mit finanzieller Allgemeinbildung auseinanderzusetzen, dies selbst auch als relevant einzustufen, den Umgang mit Finanzen zu fördern und einen Impuls für ein selbstbestimmtes Leben zu geben. Dies geschieht in Form von einem Basis- und einem Aufbau-Workshop. Um sich den Antworten auf die Fragen der doch oft kompliziert erscheinenden Finanzwelt anzunähern, gilt es zunächst,

gemeinsame Wissensgrundlagen zu schaffen. Welche unterschiedlichen Zahlungsmöglichkeiten gibt es und welche Voraussetzungen, Chancen oder Risiken gehen damit einher? Die einzelnen Workshop-Einheiten werden von einem individuell auf dieses Projektangebot zugeschnittene Arbeitsheft begleitet.

Diese vier Projektbausteine mögen auf den ersten Blick verschieden und zusammenhanglos wirken, doch an dieser Stelle sei auf das Leitziel verwiesen, das diesem Projekt zugrunde liegt: die Schüler*innen dort abzuholen, wo sie gerade stehen. Dazu unterbreitet die Deutsche Soccer Liga den Thüringer Schulen das hier in Kürze dargestellte Repertoire an Projektbausteinen. Aus diesem breit

gefächerten Angebot können die Schulen selbst auswählen, welche Projektbausteine in den schulseitig ausgewählten Klassen durchgeführt werden.



Wenn dieser Artikel Sie neugierig gemacht hat und sie einzelne oder alle Projektbausteine an Ihrer Schule umsetzen möchten, kontaktieren Sie Katja Weißbach oder Sebastian Welker gern unter: 0361-7891180, k.weissbach@deutschesoccerliga.de oder s.welker@deutschesoccerliga.de.



HIN
30
SEHEN

Das Modul
Ultimate Run

FAIRBE



FAIR SPRÜ HEN

„Es steht jedem und jeder zu, sich so auszudrücken, wie er oder sie es mag, und da bietet Graffiti unendliche Möglichkeiten, auch ohne Konkurrenzdenken. Es zählt nur die eigene Person und deren Fertigkeiten. Gepaart mit der Philosophie der Deutschen Soccer Liga ist das ein unschlagbares Zusammenspiel.“

– Riccardo Bulz, Graffiti-Künstler



 MAGDALENA WÄCHTER

Es ist ein sonniger Vormittag mitten im August, mehrere Personen, die von außen betrachtet wohl unterschiedlicher nicht sein könnten, schauen stolz auf eine Wand – ihre Wand. Nunja, nicht wirklich ihre Wand im Sinne des Eigentums, aber die Wand, die sie gerade endlich begonnen haben, gemeinsam zu gestalten. An dieser Stelle lohnt ein Blick weiter:

In den meisten Fällen kann die Deutsche Soccer Liga die Jugendlichen und Heranwachsenden, die ihre Auflage von gemeinnützigen Arbeitsstunden im Rahmen des Projektes „SELF – Mein

Weg“ erfüllen, nur kurzzeitig begleiten – je nachdem, wie viele Stunden laut Auflage zu verrichten sind. Manche beenden ihre Stunden erfolgreich, manche brechen schon vorher ab. Manche verrichten zum ersten und letzten Mal gemeinnützige Arbeitsstunden, andere wiederum sind bereits zum dritten Mal der Deutschen Soccer Liga zugewiesen. Und Einzelne von ihnen treffen sich zwischenzeitlich freiwillig sogar wöchentlich in ihrer Freizeit, um am Projekt Farbe FAIRsprühen teilzunehmen. Die Tatsache, dass sich diese jungen Menschen nach Erfüllung ihrer Auflage noch ehrenamtlich bei der Deutschen Soccer Liga engagieren, ist ein außergewöhnlicher und großer Erfolg,

denn es ermöglicht eine langfristige Begleitung der jungen Menschen und erlaubt es der Bildungsträgerin, über das Geben eines Impulses zur Verhinderung erneuter Straftaten beizutragen.

Fast ein Jahr lang traf sich diese Gruppe junger Menschen, um sich mit dem Thema Fairplay auseinanderzusetzen, unter diesem Wahrzeichen ein Graffiti-Motiv zu entwerfen und dieses schließlich auch umzusetzen. Pandemiebedingt war dies ein Prozess, der mit vielen Höhen und Tiefen verbunden war, da die eigentlich regelmäßig angesetzten Treffen zwischenzeitlich aufgrund der Kontaktbeschränkungen nicht stattfinden konnten. Aber die Motivation



der Gruppe war unaufhaltsam – genauso wie die von Graffiti-Künstler Riccardo Bulz, der die Deutsche Soccer Liga mit seiner Expertise über die Graffitikunst und -szene tatkräftig unterstützte.

Graffiti-Motive sind in der Regel bunt, auffällig und vor allem individuell – jede*r Künstler*in hat seinen bzw. ihren eigenen Stil und jedes Motiv trägt häufig wortwörtlich dessen bzw. deren Handschrift. Genauso heterogen wie die Kunstform ist auch die Projektgruppe, denn sie vereint Schüler*innen, die den Realschulabschluss anstreben, Abiturient*innen, Auszubildende und Studierende und auch jene, die noch auf der Suche nach dem für die richtigen (Lebens-/Bildungs-)Weg sind. Mädchen, Jungen und queere Personen. Menschen, die eher still und zurückhaltend agieren, genauso wie aufgeschlossene und extrovertierte, deren Anwesenheit im Gebäude der Projektträgerin nicht lange unbemerkt bleibt. Sie alle sind einzigartig und niemals auf den Faktor, der sie in diese Projektgruppe geführt hat, nämlich das Ableisten der gemeinnützigen Arbeitsstunden, zu reduzieren. Den Mensch als Menschen sehen ist der Untertitel dieses Magazins und gleichzeitig einer der Grundgedanken des durch das Thüringer Oberlandesgerichts geförderten Projekts. Auch wenn die Jugendlichen und Heranwachsenden

aufgrund von in der Vergangenheit begangenen Straftaten ihren Weg zur Deutschen Soccer Liga gefunden haben, ist dies nur eine von vielen Erfahrungen, die die jungen Menschen mitbringen und zu den Persönlichkeiten machen, die sie bereits sind. Jeder Mensch besteht aus einer Vielzahl von Facetten und ist keineswegs auf nur einen Aspekt, eine Charaktereigenschaft, eine Erfahrung, eine Handlung zu beschränken. Ähnlich wie die Kunst – Kunst, das kann alles sein, oder wie Vincent van Gogh sagte: „Ich kenne keine bessere Definition für das Wort Kunst als diese: Kunst

– das ist der Mensch“. Und zur Kunst gehören kleine „Makel“; Pinselstriche, die nicht ganz sitzen; ein Material, das gewisse Schmissen aufweist; Dinge, die dem Endergebnis oft das „gewisse Etwas“ verleihen und das Potential bieten, etwas Außergewöhnliches und Einzigartiges zu erschaffen.

Dass die Teilnehmenden von Farbe FAIRsprühen gemeinnützige Arbeitsstunden ableisten mussten, ruft nicht selten Vorurteile hervor – eine Gemeinsamkeit zur Graffitiszene. Denn die Öffentlichkeit ist in ihrer Meinung zu Graffiti gespalten. Einerseits wird die Szene häufig kriminalisiert – und das nicht gänzlich unbegründet. Wenn man sich im Alltag bewegt, begegnet einem wohl früher oder später ein Graffiti-Schriftzug an Orten, an welchem er eigentlich nicht direkt etwas zu suchen hat. An Zügen, Supermärkten, Häuserfassaden, ... und viele dieser Motive zieren diese Orte illegalerweise. In Nacht- und Nebelaktionen werden die Spraydosen gezückt und möglichst schnell und unbemerkt sollen die Dosen geleert werden – wird man erwischt, drohen eine Anzeige wegen Sachbeschädigung, eine hohe Geldstrafe und ja, auch gemeinnützige Arbeitsstunden. Trotzdem entscheiden sich viele dagegen, an einer legalen (also einer extra für Graffiti-Künstler*innen ausgewiesenen) Wand zu sprühen,



FAIRSPRÜHEN

Der Titel Farbe FAIRsprühen ist damit nicht nur ein lustiges Wortspiel, sondern trifft genau den Charakter des Projektes, geht es eben nicht nur um das Versprühen von Farbe, sondern vor allem auch um das Thema Fairplay. Sich künstlerisch auszuprobieren, ohne fremdes Eigentum zu beschädigen, ist nur einer von vielen Aspekten, die damit in Verbindung stehen. Im Rahmen des Projektes wurde vor allem über Geduld, Miteinander, Zusammenhalt, Rücksichtnahme und Verständnis als Facetten von Fairplay

gesprochen – nicht zuletzt aufgrund der Corona-Pandemie, die genau diese Fähigkeiten und Tugenden von uns allen verlangte.

Die Projektgruppe bewies ihren außergewöhnlichen Sinn für Fairplay, indem sie trotz aller Widrigkeiten am Ball oder besser gesagt an der Spraydose blieb und sich nicht entmutigen ließ, geduldig blieb und Verständnis zeigte – und dies erkannte nicht nur die Deutsche Soccer Liga,

sondern auch der PARITÄTISCHE Thüringen, welcher dem Projekt den Paritätischen Ehrenamtspreis 2021 in der Kategorie „Corona“ verlieh.



Thomas Jacob vom ThOLG im Austausch über das Projekt mit Graffiti-Künstler Riccardo Bulz.



Nach der Einweisung probieren sich die Teilnehmer selbst an der Dose



Das Kunstwerk nimmt Form an



sondern nehmen das Begehen einer Straftat billigend in Kauf. Doch wieso? Zum einen für die Spannung, für das Gefühl von Abenteuer, um Grenzen auszutesten, ein Zeichen zu setzen. Zum anderen aber auch, um sich als erste Person an einem bestimmten Ort zu verewigen, und manchmal auch, um ein Kunstwerk einer anderen Graffiti-Crew zu übersprühen –

der Konkurrenzkampf in der Szene ist nicht zu unterschätzen. Das kann auch Riccardo Bulz anhand seiner Erfahrungen und Beobachtungen bestätigen. Er selbst sieht, wie auch viele andere, Graffiti jedoch als Kunstform, die die Kreativität junger Menschen fördert und ihnen eine Möglichkeit bietet, die eigene Persönlichkeit zum Ausdruck zu bringen.

„Mir war ganz wichtig, dass die Teilnehmenden die Pros und Contras der Graffiti-Szene kennenlernen und sich hoffentlich für den richtigen Weg entscheiden. Man kann sich dadurch viel verderben, sei es privat oder künstlerisch. [...] Auf der anderen Seite kann es ein wunderbarer Helfer sein, um sich auszudrücken und mit seinen Gefühlen klarzukommen.“



Verleihung des Paritätischen Ehrenamtspreises 2021 an das Projekt Farbe FAIRsprühen



GALERIE LOESER

KUNSTVERMITTLUNG | SAMMLUNGS- UND ABBAU | KUNST ALS INVESTMENT

Marktstraße 53 | 99084 Erfurt | Tel. +49 (0) 361 - 5662250

www.galerieloeser.de | post@galerieloeser.de

BLICKPUNKT

Ein Extremismus- und Deradikalisierungsprojekt im (Jugend-) Strafvollzug

 **STEFANIE OBST**

Cool und lässig sitzen wir im Stuhlkreis. Der Appetit nach einem starken Kaffee ist groß. Man schaut sich nicht besonders interessiert an, lässt sich treiben. Und so wird laut gegähnt, sich geräuspert und das Stuhlbein kippelnd immer wieder zum Quietschen gebracht. Die Luft füllt sich mit jedem Atemzug mehr mit einer bleiernen Schwere, die droht, einige der Anwesenden in einen tranceähnlichen Zustand abgleiten zu lassen. Wir schauen in müde Augen, die mal gelangweilt, mal sehr suchend dreinblicken. Die sich etwas suchen, das unterhaltsam genug erscheint. Oder die ins Leere starren und sich in die Weite träumen.

In jedem Augenpaar ist etwas Tiefes erkennbar. Die Augen sprechen Bände. Sie erzählen von Schicksal, von Brüchen, teilweise von Wunden und Leid. Aber auch von Wut, Ohnmacht, von Abscheu, von Hass.

Hin und wieder fordern sie ein anderes Augenpaar zum Duell heraus. Wer hält dem starren Blick länger stand; wer ist hier der Babo; wer könnte mich verstehen.

Wir befinden uns in der Thüringer Jugendarrestanstalt. Die Fenster sind vergittert. Hinter ihr Thüringens Jugendstrafanstalt. Zu dieser haben die Arrestierten des Jugendarrests zumeist sehr gute Kontakte. „Mein Bruder sitzt ein.“ „Ich saß vor zwei Jahren bereits ein, habe einer Zecke den Schädel gespalten.“ Darüber hinaus scheint das Netzwerk an Bekannten groß zu sein. Nahe Verwandte, Freunde oder schillernde Vorbilder der Subkulturen und Szenen lassen sich in Bezug zu den weiteren vier Justizvollzugsanstalten Thüringens bringen. Die geografische Lage der Einrichtungen ist dabei nicht von Bedeutung. Man kennt sich – ob südlich oder nördlich gelegen, die Namen sind bekannt. Verwunderlich ist dieser Zustand nicht, beängstigend schon eher. Das Thüringer Landesamt für Statistik veröffentlichte im Januar 2021 die Zahl von 1.085 Inhaftierten in den Thüringer Justizvollzugsanstalten, 171 Inhaftierte sind unter 25 Jahren.

In der Arbeit mit jungen Frauen und Männern, die eine (oder mehrere) Strafen im Arrest abzugelten haben, werden neben allen individuellen Besonderheiten vor allem auch Gemeinsamkeiten deutlich. Diese werden noch klarer, schauen wir auf weitere Bildungsprojekte der Deutschen Soccer Liga. In der Arbeit mit Jugendlichen scheinen besondere Thematiken und Phänomene immer wieder aufzutreten

– beispielweise Konsum und Sucht, Demokratie-, System- oder Polizeihass sowie Schulabsentismus und Gewalt. Dieser Umstand mag nicht neu sein, keine besondere Erkenntnis und damit offensichtlich nicht wert, betont zu werden. Für die Projekte der Deutschen Soccer Liga liegt hierin jedoch der Schlüssel. Wir begegnen seit vielen Jahren unserer Bildungsarbeit immer wieder jungen Menschen, die in ihrer bisherigen Biografie von Brüchen und prekären Lebensumständen berichten können.

Fruchtbar ist diese Ausgangslage für das Keimen gesellschaftspolitischer Miseren. So auch für ideologische Ausrichtungen.

Ganz unabhängig ihrer Spezifikation ist ihnen gemein, dass sie auf ähnlichen psychosozialen Grundmustern fußen. Soziologisch wie psychologisch ist dies gut erklärbar. Es kann sich u.a. um potentiell problembehaftete Entwicklungsverläufe und Schulbiografien handeln. Ebenso um den Mangel positiv selbstwertbezogener Ansichten und Bewältigungsstrategien.

Dieser Erkenntnis folgend also die Forderung an die Bildungsarbeit, die jeweiligen Startbedingungen der Jugendlichen in den Fokus zu rücken und sie unter keinen Umständen außen vor zu lassen. Denn auf Basis dieser sich ähnelnden Startbedingungen junger Menschen können schließlich solche Phänomene erwachsen, die gesellschaftlich zum einen nicht in die Norm passen, zum anderen hochgradig gefährlich sind. Wir sprechen weiter von Rassismus, von Antisemitismus, Radikalismus und Extremismus. Gesehen als Diskriminierung, Ausgrenzung, Aufstand, Gewaltbereitschaft und Gewaltverherrlichung. Hoch dosiert sind all diese Symptome der demokratiefeindlichen und menschenverachtenden Phänomene in Jugendstraf- sowie Justizvollzugsanstalten zu finden. Die Dringlichkeit von Bildungsangeboten ist für das Setting als hoch anzusehen – bilden Anstalten doch einen fruchtbaren Boden für Demokratiekritik und -ablehnung.

Das im August 2021 gestartete Bildungsprojekt **Blickpunkt** setzt in eben diesem Milieu an. Die Trägerpraxis weitet sich damit vom Jugendarrest in den (Jugend-) Strafvollzug aus. Nicht auszuschließen, dass das entsprechende Startklima in Einzel- wie Gruppensettings (wie beschrieben für den Jugendarrest) von Desinteresse, Widerstand und Lustlosigkeit geprägt ist. Es gilt, dieses aufzubrechen.

Geschaffen werden muss ein Raum, der (zunächst) ohne

pädagogischen Zeigefinger funktioniert. Der überhaupt so gestaltet wird, dass thematische Hürden abgebaut werden und ein Sich-Einlassen auf emotional hochgradig belastete Themen möglich wird.



Laut Thüringer Landesamt für Statistik kann zum Stand Januar 2021 von einer etwaigen Zahl von 40 Inhaftierten aufgrund von Volksverhetzung gesprochen werden.

Diese Herausforderung bedenkt der Projektträger in jeder Projektaktivität aufs Neue. Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms "Demokratie leben!" sowie das Thüringer Ministerium für Migration, Justiz und Verbraucherschutz setzt es sich zum Ziel, junge straffällige Inhaftierte oder Probanden der Bewährungshilfe bis zur Vollendung des 26. Lebensjahres in den Vollzugsanstalten und den Außenstellen der Bewährungshilfe in ihrem Resozialisierungsprozess zu unterstützen und mögliche Radikalisierungsprozesse zu unterbrechen. Dabei sieht es vor, verschiedene Ebenen zu bedienen, um Lern- und Entwicklungsprozesse realisierbar zu machen. Im Folgenden wird vor allem die männliche Zielgruppe besprochen. Dies liegt begründet in den Thüringer Einrichtungen der Justiz, die sich ausschließlich an männliche Inhaftierte wenden. Für die Projektlogik bedeutsam: Es darf unter keinen Umständen nur um jene Inhaftierten gehen, die bereits akut verfassungsverachtende Phänomene befürworten und hiernach

aktiv handeln. Diese intervenierende Form der pädagogischen Arbeit ist unabdingbar, allein jedoch nicht ausreichend. Gesellschaftlich gesehen lässt sich anmerken: Hier brennt es. Jede pädagogische Aktivität, die diesem Umstand gerecht werden will, ist eine klassische Feuerlösch-Unternehmung. Wichtig für die Deutsche Soccer Liga jedoch ist ein frühzeitiges Ansetzen, noch bevor ein Feuer überhaupt entflammen kann. Jeder potentielle Funke muss daher akribisch wahrgenommen werden. Konkret also: Jede pädagogische (wie auch politische) Arbeit muss ihren Blick schärfen und bereits dort beginnen, wo entsprechende Phänomene erwachsen können. Ansonsten eilt die Pädagogik (wie auch jede andere Disziplin) mit glühenden Wangen immer nur dorthin, wo der nächste Brandherd droht. Dies klingt sehr ermüdend und schafft letztendlich keine gesunde Grundlage. Die Forderung muss daher lauten, frühzeitig aktiv zu werden, um jede noch so kleine Gefahr zu entschärfen. Fachlich und projektbezogen speist sich die Projektlogik von **Blickpunkt** daher aus präventiven wie intervenierenden Angebotsmodulen. Und hierfür bedeutsam ist das genaue Hinsehen auf die Ausgangslage(n) der Zielgruppe. Wie anfällig ist diese für potentielle Radikalisierungsmomente?

Blickpunkt trägt es in der Projektbeschreibung: es geht um die Prävention von Extremismus und die intervenierende Deradikalisierung.

Laut Thüringer Landesamt für Statistik kann zum Stand Januar 2021 von einer geschätzten Zahl von 40 Inhaftierten aufgrund von Volksverhetzung gesprochen werden. Und von einer einstelligen Zahl an Islamisten. Reduziert man die Bedeutung des Projektes nur auf diese Zahlen, lässt sich die Projektbedeutung

mindern. Extremismus umfasst eine Vielzahl religiös oder politisch motivierter Ideologien (und Handlungen). Eine konkrete Zahl der Thüringer Straftaten mit extremem Motiv liegt nicht vor. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die Dunkelziffer sehr hoch ist.

Es braucht daher einen konkret an Thüringen ausgerichteten Blick. Grenzt sich die gesellschaftliche Ausgangslage hier doch deutlich von anderen Bundesländern wie beispielsweise Berlin oder NRW ab.

Um die in Thüringen vorherrschenden Phänomene bedienen zu können, bedarf es einer sehr genauen Analyse des vorzufindenden Ist-Zustands. Nicht auszuschließen, dass dabei auch Differenzen zwischen den einzelnen Anstalten erkannt werden. Letztendlich ist jede Justizeinrichtung ein in und für sich geschlossener Kosmos.

Anzunehmen für Thüringen ist eine Ausgangslage mit weit verbreitetem rechtem Gedankengut. Dem Phänomen des Rechtsextremismus muss daher hohe Aufmerksamkeit zukommen. Durch die Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten kann **Blickpunkt** darüber hinaus auch Antisemitismus und Islamismus präventiv wie intervenierend bedienen.

Ganz wesentlich für das Projekt ist außerdem die Klärung der Frage, wie die Begriffe „extrem“ und „radikal“ verstanden und genutzt werden. Dies ist vor allem mit Blick auf seine diffusen Verwendungen in der Öffentlichkeit notwendig. Das Projekt folgt der Definition des Bundesamts für Verfassungsschutz (BfV) und versteht unter Radikalismus „[...] eine überspitzte, zum Extremen neigende Denk- und Handlungsweise, die gesellschaftliche Probleme und Konflikte bereits ‚von der Wurzel her‘ anpacken will.“ Während wiederum extremistische Aktivitäten „[...] darauf abzielen, die Grundwerte der freiheitlichen Demokratie zu beseitigen.“ Hiernach ist erkennbar, dass Radikalismus noch keine Aktivitäten einschließt, die die freiheitliche demokratische Grundordnung bedrohen; Extremismus jedoch aktiv hieran ausgerichtet ist, indem versucht wird, den demokratischen Verfassungsstaat zu bekämpfen. Professorin Dr. Dienstbühl gibt an, dass das Ziel des Radikalismus in einer Systemveränderung liegt, während Extremismus auf die Systemüberwindung hinzielt. Hinsichtlich des Gewaltpotentials von Extremismus und Radikalismus sind sich Wissenschaft und Forschung uneinig. Festzuhalten und für das Projekt notwendiges Wissen ist, dass beide Phänomene Gewalt implizieren (können). Und in dieser potentiellen Möglichkeit allein liegt der Anknüpfungsmoment verschiedener pädagogischer Angebote im Projekt **Blickpunkt**. Sein Bildungs- und Beratungsauftrag konkretisiert sich daher durch politische Bildung. Es ergänzt dabei die Wissensvermittlung um Elemente der persönlichkeitsbildenden Kompetenzerweiterung. Letzteres ist vor allem sinnvoll, erinnert man sich an die betonte Notwendigkeit genauen Hinsehens auf die einzelnen Ausgangslagen, Startbedingungen und Biografien der Zielgruppe. In diesem Ansatz versteht

Anzunehmen für Thüringen ist eine Ausgangslage mit weit verbreitetem rechtem Gedankengut. Dem Phänomen des Rechtsextremismus muss daher hohe Aufmerksamkeit zukommen.

das Bildungsprojekt seinen Antrieb, bedarfsgerecht und ganz individuell zu agieren. Es darf nicht losgelöst von den Menschen im Raum ein thematisches Konzept umgesetzt werden.

Ein nur kurzer Verweis auf die in der Regel von Brüchen und Krisen durchzogenen Lebensumstände der jungen Erwachsenen reicht, um von einer überwiegend identitätsbezogenen und familialen Instabilität der Jugendlichen auszugehen. In diesen (zu kurz gefassten) Worthülsen zur Ausgangslage finden sich solche Push-Faktoren wieder, die es demokratiefeindlichen und menschenverachtenden Ideologien leichtmachen, anzudocken. So können es prekäre Verhältnisse in der Kernfamilie sein, die den Jugendlichen in eine offene Suche nach Orientierung pushen. Und so können es schulische Misserfolge und mangelnde Unterstützungssysteme sein, die den Jugendlichen in den dringenden Wunsch pushen, endlich Halt zu finden.

Viele junge Menschen wachsen ohne eine Idee davon auf, was für sie von Bedeutung ist. Zahlreiche Optionen der Lebensgestaltung wirken in einer solchen Entwicklungsphase sehr überfordernd.

Gesellschaftliche Normen fordern jedoch das Einschlagen eines Wegs, der vielleicht noch Erfolg abzudecken hat. In diversen lebenden Gesellschaften, in denen ein Ansehen von immer mehr Identitäten erkämpft wird, fällt es einem diffus aufgewachsenen Jugendlichen jedoch nicht einfach, diese Vielfalt positiv anzunehmen.

Die wachsende Unklarheit über Optionen, das fehlende Wissen um rechtliche Möglichkeiten sowie lauter werdende Forderungen nach abgrenzbarer Einzigartigkeit lassen Wünsche und den eigenen Standpunkt verschwimmen. Welchen Weg schlage ich ein und welchen kann ich mit den mir gegebenen Mitteln überhaupt bestreiten? Dieses fragende Chaos schließlich pusht die Betroffenen in eine Suche nach haltgebenden Systemen. Zugleich bestehen Pull-Faktoren, die eben diese Orientierungslosigkeit junger Menschen erkennen und nutzen. Und so sind die jungen Erwachsenen nicht nur empfänglich für extreme und radikale Ansichten, sondern mitunter sogar dankbar. In den Justizanstalten wird ein weiterer Umstand sichtbar, der die Verbreitung verfassungsverachtender Äußerungen und Haltungen begünstigen kann.

Die geschlossenen Anstalten bieten durch ihre Hierarchien einen idealen Nährboden für extremistische und radikale Phänomene.

Der oftmals einseitige Einfluss und ein Mangel an Wissen (und Wissensalternativen) lässt politische Haltungen formen, die sich gegen ein demokratisches System und für Ideologien aussprechen. In einem gemeinsamen Verbänden gegen Obrigkeiten, im Vereinen geteilter Ungerechtigkeit werden Freundschaften geschlossen. In einem einzigen neuen Vorbild kann so der ersehnte Halt gefunden werden. Das Wohlgefühl hierin ist meist sehr stark.

Haltungen und Überzeugungen werden so ungefragt und ungefiltert übernommen. Man vertraut einander, erfährt Anerkennung und erlebt Erfolge. Die eigene Identität wächst – wenn auch auf verseuchtem Boden.

Die somit weiter keimenden Phänomene sind als Ergebnisse gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zu verstehen. Feindseligkeit erwächst und kann verheerende Auswirkungen nach sich ziehen. Auch an dieser Stelle ist die absolute Notwendigkeit von Prävention als auch Intervention zu formulieren.

Die Arbeit gegen Vorurteile, Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit muss als eine dauerhafte Herausforderung verstanden werden. Doch sie darf nicht alleiniges Ziel pädagogischer Bildungsarbeit sein. Ebenso spielt die Arbeit an Identitäts- und Zugehörigkeitskonzepten eine entscheidende Schlüsselrolle in diesem Themenfeld. Es muss um Wahrnehmungs- und Bewusstwerdungsleistungen gehen, die eine Veränderung von Ansichten und Grundhaltungen der Einzelnen erzielen. Dieses Theorem als Basis des Projektes begründet schließlich das nachstehend aufzuzeigende methodische Profil des Projektes, welches die Arbeit im Seminarraum erweitert um Aktivität. Mit Blick auf diese Ausgangslage bedarf es unbedingt solcher Angebote, die politisches Wissen sowie demokratische Werte vermitteln und gleichsam Radikalisierungstendenzen erkennen, unterbinden und intervenierend behandeln. Das Projekt **Blickpunkt** trägt dieser Forderung Rechnung.



Eine Besonderheit ist sein mehrdimensionales Profil, das die Bediensteten der Justizvollzugsanstalten und der Fachdienste der Justiz als eine zusätzliche Zielgruppe integriert. Als Schlüsselpersonen angesprochen, erfolgen sensibilisierende Fortbildungsangebote.

Sie stellen zudem Ansprechpartner*innen dar, mithilfe derer die vielfach angedeuteten regionalen Bedarfe erhoben und abgeglichen werden.

In ihrer engen Kooperation mit hochrangigen Expertinnen und Experten wie beispielsweise dem Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment in der Trägerschaft der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e.V. sowie dem Berater und Pädagogen Burak Yilmaz strebt das Projekt eine Kompetenzbündelung in wichtigen Themenfeldern an.

Dabei sind es die Geschichten und Hintergründe, die Motive und individuellen Einstellungen der jungen Inhaftierten, die über den gesamten Projektverlauf zum Ausgangspunkt für pädagogische Aktivitäten werden. In dieser Vorgehensweise liegt ein großes Potential für das Projektgelingen. Die Deutsche Soccer Liga formt den Raum der Einzel- und Gruppensettings hierum aus. Das uns entgegengebrachte anfängliche Desinteresse kann durch

diese Logik aufgebrochen werden. Die Teilnehmenden anzuerkennen, zu sehen und zu hören, bildet die Ausgangslage, sie emotional zu erreichen. So werden Leere und Unlust oftmals umgekehrt in das gemeinsame Eintauchen in Innenwelten. Dabei werden feste Glaubenssätze hinterfragt und gut eingeübte (Stammtisch-) Parolen ins Schwanken gebracht und mit neuem Wissen entmündigt.

So geht es letztlich auch in diesem Bildungsprojekt darum, hinzusehen und hiervon abgeleitet zu verstehen.

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



FA|IR|BRIK

Hinsehen, wo andere wegsehen. Wenn es zu Straftaten kommt, sehen Gesellschaft und Staat genau hin und fordern eine Strafe, für das gezeigte Fehlverhalten. Was nach der Verurteilung passiert, bekommen nur die wenigsten mit. Hingesehen wird einzig auf die Tat, was vorher war und später wird, bleibt verborgen.

ANTONIA KLUG Wir als Deutsche Soccer Liga möchten genauer hinsehen und den Mensch als Menschen unabhängig von seinen Taten sehen. Welche persönlichen Erfahrungen hat dieser Mensch gemacht? In welcher Lebenswelt lebt er? Aus welcher Motivation heraus kam es zu dieser Tat? Wie geht es nach den Sozialstunden weiter? Welche Zukunftspläne gibt es? Welche gesellschaftspolitischen Einstellungen werden vertreten und warum? Diese und viele weitere Fragen stellen die Projektverantwortlichen sich und ihren Klient*innen. Eine Beschäftigung mit Ursachen und Zukunftsperspektiven ist unabdingbar, um Resozialisierungsprozesse aktiv zu unterstützen und zu begleiten. Im Rahmen von sozialen Trainings und pädagogischen Impulsen wird die Deutsche Soccer Liga diesem selbst gesteckten Anspruch gerecht. Nach diversen Projekten

in Jugendarrestanstalten sowie zahlreichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die bei der Deutschen Soccer Liga erfolgreich ihre Sozialstunden abgeleistet haben, hat sich die Trägerin als feste Ansprechpartnerin in der Straffälligenhilfe etabliert. Im Rahmen dieser trügereigenen Erfahrungen wurde ein bestehender Bedarf an mehr Offenen Begegnungsstätten für straffällig Gewordene in der Stadt Erfurt sichtbar. Aus dieser Erkenntnis entstand die Idee, auf dem Gelände der Bildungsträgerin eine solche Offene Begegnungsstätte – eine Fa|ir|brik – entstehen zu lassen. Die Arbeit in der Fa|ir|brik wird sich auf das Recyceln von elektronischen Altgeräten und auf Holzverarbeitung konzentrieren. Eine arbeitsschutzgerechte Herrichtung der dafür vorgesehenen Räumlichkeiten ist für eine zukünftige, reibungslose Nutzung unabdingbar.

Vielleicht stellt sich an diesem Punkt des Artikels die Frage, was soll in der Fa|ir|brik eigentlich entstehen? Welchen Mehrwert haben die Endprodukte, außer einer Beschäftigung?

Ziel ist es, den ganzen Entstehungsprozess zu einem persönlichen und gesellschaftlichen Mehrwert werden zu lassen. Die ressourcenorientierte Projektausrichtung fördert, im Prozess des Ausprobierens und der Erarbeitung neuer Fähigkeiten, das Selbstwertgefühl der Teilnehmenden. Eine fertiggestellte Holzbank, die an eine Kindertageseinrichtung gespendet werden kann, dient nicht nur dem gemeinnützigen Zweck, sondern macht Selbstwirksamkeit auch für die Klient*innen direkt erfahrbar. Nicht selten ist die Biografie der Klient*innen von wenig Wertschätzung und vorwiegend negativer Aufmerksamkeit geprägt. Um diese Abwärtsspirale zu durchbrechen, ist es elementar, die eigene Arbeit als wertvoll zu empfinden und positive

Rückmeldung für das eigene Handeln zu erhalten. An dieser Stelle möchte die Deutsche Soccer Liga genau hinsehen, auf die vielen Ressourcen der Klient*innen, ihre versteckten Talente, aber auch auf sie als Individuum in unserer Gesellschaft, mit ihren Stärken und Schwächen, ihren ganz persönlichen Problemen und Nöten.

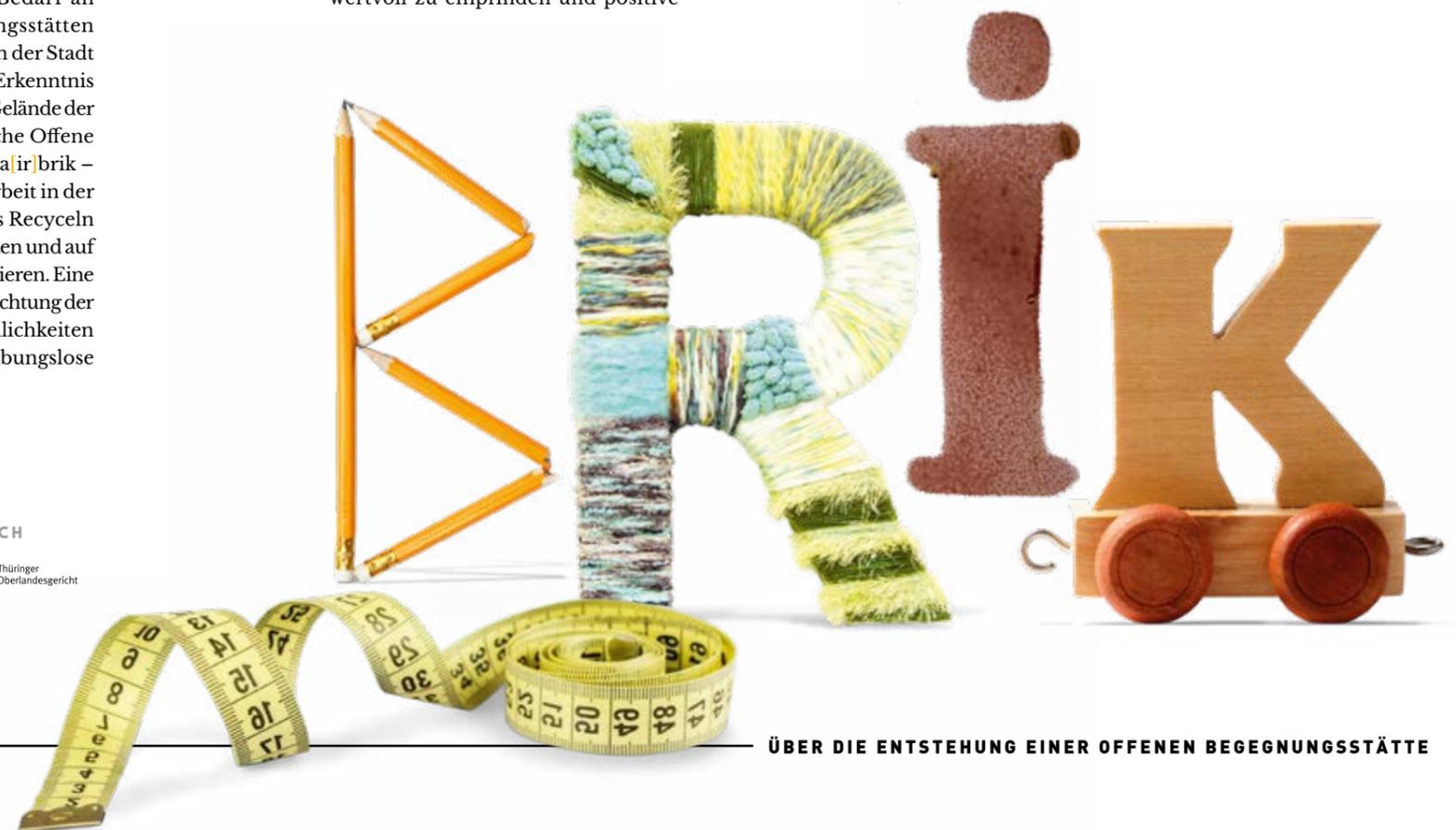
Wenn sich Menschen gesehen fühlen, können eigene Stärken (wieder-) entdeckt und in den Fokus des eigenen Handelns gerückt werden. Auf diese Weise haben die

Klient*innen die Chance, über sich hinauszuwachsen und auf ihrem aktuellen Lebensweg bewusst eine neue Richtung einzuschlagen.

PROJEKT



GEFÖRDERT DURCH



ÜBER DIE ENTSTEHUNG EINER OFFENEN BEGEGNUNGSSTÄTTE

Sparkasse



mastercard

INTEGRATION
DURCH SPORT
DSBDEUTSCHE
SOCCER
LIGA

PS-Lotterie-Sparen

FAIRPLAY SOCCER
TOUR 2022

Der Straßenfußball als Versuchsraum für das Leben!

DAVID HAUSCHILD

Das sportpädagogische Großevent vereinbart sportlichen Wettkampf mit diversitätsbewusstem und demokratischem Miteinander. Die Sparkassen Fairplay Soccer Tour, eines der größten und erfolgreichsten Jugendsozialprojekte Deutschlands, ist damit auch eines der öffentlichkeitswirksamsten Angebote der Deutschen Soccer Liga (DSL).

Die Besonderheit der Tour ist der vereinseigene SHAKE-HANDS®-Ansatz, welcher stets die Themen Bildung und Bewegung miteinander verknüpft. Dies zeigt sich darin, dass nicht nur die übliche sportliche Wertung, sondern ein separates Fairplay-System Anwendung findet. Hierbei wird unredliches Verhalten sanktioniert und aufrichtiges honoriert. Dafür sehen die Fairplay-Botschafter*innen genau hin und besprechen im Anschluss an die Partien die Spielsituationen, Gefühle, Handlungen und Erfahrungen der Teilnehmenden, um eine gemeinsame Einschätzung der Fairplay-Punkte zu erlangen. Die Soccer Courts der deutschen Straßenfußball-Meisterschaft sind über die Jahre zur Anlaufstelle für eine Vielzahl von Teilnehmer*innen geworden, jede*r mit ganz eigener Geschichte. Die Tour steht



Gemeinsam
hinsehen

für volle Hallen, scheppernde Lautsprecher, emotionsgeladene Menschen dicht gedrängt um die Soccer Courts, aber auch für bedächtiges Staunen und letztlich das zufriedene metallische Klappern der Medaillen. Ganz wesentlich dabei für uns ist das Verständnis der Tour, die weit mehr ist als ein reines Sportevent. So erhalten gesellschaftlich relevante Themen eine wirkmächtige Bühne, um erlebt und besprochen zu werden. Dank gut eingespielter Partner*innen wie beispielsweise den Ostdeutschen Sparkassen, Mastercard und dem Bundesprogramm „Integration durch Sport“ der jeweiligen Landessportbünde sowie den jede Saison aufs Neue motivierten Mitarbeitenden bilden alle Beteiligten seit einigen Jahren ein „FAIRlässliches“ Team.



Gekonnte Dribblings, faire Zweikämpfe

Die Sparkassen Fairplay Soccer Tour wird beständig zum Teil der Berichterstattung von Zeitungen, TV- und Radiosendern, teilweise kommen auch die Teilnehmenden mit ihrer persönlichen Haltung zu Wort. Werden die Jugendlichen in Interviews zu ihren Turniereindrücken befragt, lässt sich häufig bereits mit nur einem flüchtigen Blick erkennen, was sie da gerade vortragen. Doch wen und wie viel sehen die Zuschauer*innen da eigentlich, live auf dem Feld oder auch in medialen Beiträgen von der Person? Doch immer nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Leben der Einzelnen, die spezielle Rolle, welche sie an diesem Tag übernehmen.

Ob auf oder neben dem Feld, regelwidriges Verhalten und Verstöße gegen den Fairplay-Gedanken werden nicht einfach ungeachtet stehen gelassen, sondern direkt im Anschluss an die praktische Erfahrung dialogisch aufgegriffen. Dabei ist uns besonders wichtig, nicht nur das im Moment vielleicht überwältigte Verhalten der Teilnehmenden zu sehen, sondern zu verstehen, warum eine Handlung zustande kommt, und entsprechend zu reagieren: die von

den Teilnehmenden eingeforderte Empathie entsprechend selbst vorzuleben. Ein Kind, den Erwachsenen geht es dabei wohl gemerkt ganz ähnlich, kann schon einmal „aus der Rolle fallen“, besonders in so emotionalen Situationen wie einer wichtigen Partie der Streetsoccer-Meisterschaft. Darum gibt es unsere Fairplay-Botschafter*innen, die genau hinschauen und am Fairplay-Tisch einen Austausch nach den Prinzipien der gewaltfreien Kommunikation pflegen. Wollen wir unsere Ziele der Partizipation, Anregung zur Selbstreflexion und Wissensvermittlung erreichen, ist es grundlegend, hinter diese eine Rolle zu blicken, den Mensch also als Menschen zu sehen! Wollen wir die Person nicht bloß oberflächlich betrachten, sondern wirklich sehen, ist es hilfreich, zu verstehen, wie sich Persönlichkeiten bilden und ihre Handlungen daraus begründen.

Sprechen wir von Menschen und deren Verhalten in Gruppen, kommen wir am Begriff der Identität selbstredend nicht vorbei. Im Wesentlichen lassen sich zwei Grundauffassungen beschreiben: die Substanz- und die Prozesstheorie. Die Substanztheorie beschreibt die Idee, dass jedem Ding (so auch den Menschen) ein dauerhafter Wesenskern als Träger aller Eigenschaften innewohnt, welcher ein Leben lang das Verhalten bestimmt. Laut der anderen Perspektive, der Prozesstheorie, entwickelt sich die Identität im Verlauf der Zeit entlang der Bewältigung verschiedenster Lebenssituationen. Das bedeutet, die Persönlichkeit wird immer wieder neu abgeglichen, eingeordnet und auf die Probe gestellt und erfährt damit eine permanente Anpassung. Das Selbstbild erfährt also als habituelle Prägung, begründet durch Erfahrungen der Einzelnen in Gruppen sowie der Umwelt und deren als (un-) erwünscht vermittelten Reaktionen, kontinuierlichen Wandel.

Die Projekte der DSL berücksichtigen, trotz der gesteigerten Komplexität, das prozesshafte Identitätsverständnis. Wir sehen darin eine Chance, die unübersichtlichen

„Das ICH ist keine unveränderliche, fest bestimmte, scharf begrenzte Einheit.“

– Ernst Mach



„Gleich nach der Verkündung, dass das Projekt wieder stattfindet, waren die Plätze schon weg.“



Soccer-Tour: Schüler jubeln nach fairen Spielen



„Toll, dass es nicht nur Jungenteams, sondern auch gemischte Mannschaften gab.“

Gabriele-von-Bülow-Gymnasium

„Nach der körperlichen Herausforderung folgt demnächst die geistige: Wir dürfen mit einer Klasse an einem zweitägigen interaktiven Workshop zum Thema Finanzierung teilnehmen. Darauf freuen wir uns bereits sehr!“

G.-E.-Lessing-Schule Salzwedel

„DANKE, dass wir einfach nur die Turnhalle aufschließen mussten und ihr mit Power und Elan das Ding in Eigenregie gewuppt habt. Respekt! Vor allem möchten wir dafür Danke sagen, dass ihr mit eurer Idee, mit eurem Einsatz und euren Leuten unser Schulleben wieder ein Stück besser, schöner und ereignisreicher gemacht habt! Es war ein schönes Highlight nach knapp anderthalb Jahren Coronarüstesse!“



„Ich war sehr berührt, zu sehen, wie die Kinder aktiv und interaktiv das Projekt angehen und so viel Spaß dabei haben. Ich bin schon lange im Beruf, aber diese Freude zu erleben, das war schon besonders.“



„Die Stimmung in der Halle war fantastisch. Die Kinder und Jugendlichen von der fünften bis zur zehnten Klasse waren mit viel Spaß dabei.“

Dreisamkeit der Sparkassen
Fairplay Soccer Tour

Der Straßenfußball als Versuchsraum für das Leben!

Die Bedeutung von Fairplay für den Alltag wird spielerisch als Wert der Identität „im Innen“ vermittelt, um Inklusion als Ziel „nach außen“ anzustreben. Die ausgeführte Aktivität findet dabei in einem Erprobungs- bzw. Anwendungsraum für gewaltfreie Kommunikation statt, um gemeinsam über- und miteinander zu lernen sowie spielerisch die eigene Position auf dem Spielfeld und vor allem in der Gesellschaft zu finden.

Wie wichtig der spielerische Austausch ist, wird uns noch einmal besonders vor Augen geführt, wenn dieser fehlt. Noch im vergangenen Jahr konnte die Tour nicht zu Ende gebracht werden. Doch unser Ansatz ist es nicht, sich auf Probleme zu fokussieren, sondern jener, die Lösung zu sehen! Wie die Identität der einzelnen Person konnte und musste auch die Sparkassen Fairplay Soccer Tour für das aktuelle Jahr eine andere Rolle für sich finden. Nach der unverhofften Pause war es uns ein Anliegen, die Menschen endlich wieder persönlich zu treffen. Zu oft wurden soziale Interaktionen in den digitalen Raum ausgelagert. So gut dieser in seiner Ergänzungsfunktion ist, einen vollständigen Ersatz stellt er wohl nicht dar.

So entstand nach einem sorgfältigen Abwägungsprozess des Leiters Abteilung Markt des Ostdeutschen Sparkassenverbandes, Frank Axel, die Sparkassen Fairplay Soccer Tour „Light“. Mit dem Ziel, unserer Verantwortung, der Gesundheit aller Beteiligten gerecht zu werden, fanden hierzu konkrete Absprachen u.a. zu den Gegebenheiten der Tour-Stationen und der Zusammenstellung der Teilnehmer*innen statt, um das

Wirklichkeiten der Gesellschaft zu berücksichtigen und den individuellen Rollen einer Person innerhalb der Gemeinschaft besser gerecht zu werden. Unsere Mitwelt ist damit eine Manufaktur, quasi Trainingszentrum, der einzelnen Personen und ihrer Rollen. Wer wir sind und wie wir uns verhalten, ist also nicht durch unsere Nationalität, Milieu- oder Geschlechtszugehörigkeit vollständig vorbestimmt, sondern in stetiger Anpassung, basierend auf den Erfahrungen, die der Mensch bei der Bewältigung seiner Lebensrealität sammelt.

Unser aller Erfahrungen, so auch die der Teilnehmenden auf und neben den Soccer Courts, sind nicht das, was uns scheinbar „objektiv“ widerfährt, sondern unser Umgang mit dem uns entgegengebrachten Verhalten. Darum wird mittels eines dialogisch aufgebauten Auswertungsgesprächs, mit dem Ziel des Wahrnehmungsaustausches, der Abgleich des Selbst- und Fremdbildes direkt gefördert. Die Spieler*innen werden unterstützt, die eigenen Wünsche und Bedürfnisse für sich und innerhalb der Gruppe zu erkennen und auszudrücken.

„Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“

– Friedrich Schiller



Heiß begehrt, aber nicht um jeden Preis



Projekt an die jeweiligen Hygienebestimmungen vor Ort anzupassen. Als Ergebnis besaßen die Veranstaltungen einen kleineren Umfang, wurden damit aber auch viel persönlicher, war es doch meistens die kleinere Sporthalle oder der Hof der jeweiligen Partnerschule, welcher als Austragungsort auserkoren wurde. Der besondere Charme der „Light“-Version bestand darin, ausführlicher auf die einzelnen Spieler*innen eingehen zu können. Die Beziehungsebene zwischen den einzelnen Beteiligten erfuhr so maßgebliche Veränderungen: Denn alle Spieler*innen stammten diesmal aus einer Schule oder gar Klassenstufe, weshalb es zwischen ihnen eine persönlichere Art des Miteinanders gab und andere Erwartungen herrschten. Wo sich sonst aufgrund der Turniergröße ein höherer Grad an Anonymität einstellte, mussten nun diese Erwartungen in der Spielauswertung Gehör finden und nicht nur das einzelne Spiel, sondern die erweiterte Perspektive der Schule gesehen werden. Aber nicht nur die teilnehmenden Schüler*innen, sondern auch die bei der Organisation einbezogenen Pädagog*innen an den Partnerschulen nahmen verstärkt teil. Auch darum haben wir uns besonders über die „Light“-Version gefreut, da es gelang, ihr Involvement weiter zu verbessern. Denn manche sonst so strikte Lehrkraft konnte und wollte im Moment der Freude nicht innehalten, sondern ihre/seine Reserviertheit für einen Moment vergessen, um sich ganz ungehemmt der gemeinsamen Freude hinzugeben.

Groß war diese auch, als den Siegerinnen und Siegern aus beiden Wertungen – sportlich & Fairplay – neben vielfältigen Preisen und Medaillen die offizielle Qualifikation für das Bundesfinale 2022 in Prora überreicht wurde. Darin besteht eine weitere Besonderheit der „Light“-Variante, denn die Qualifizierten ziehen anders als sonst, ohne weiteres Durchsetzen auf der Landesebene, direkt in das nächste Bundesfinale vom 26.07. bis 31.07.2022 ein. Als „i-Punkt“ dieser Woche nehmen Mannschaften aus gleichgesinnten Organisationen in aller Welt teil und verleihen somit dem Bundesfi-



Ausblick auf das Bundesfinale 2022



Auch in der „Light“-Version geht es um mehr als nur ums Gewinnen

Unser Dank gilt den Menschen, die uns nach langjähriger Zusammenarbeit immer wieder beistehen. Die mit uns auch in der nächsten Saison den Extra-Meter gehen. Den Menschen, die nicht weg-, sondern hinsehen!

nale noch mehr ge- und erlebte Vielfalt und Diversität. Um dieses Verständnis eines demokratischen Miteinanders in die Welt zu tragen, globale Beziehungen zu stärken und Netzwerke zu fördern, wird das Bundesfinale um ein internationales Turnier und thematisch anknüpfende Workshops erweitert. Wenn sie auch die größte mediale Strahlkraft besitzt, ist die Sparkassen Fairplay Soccer Tour nicht das einzige Bildungsprojekt der Deutschen Soccer Liga. Die Mitarbeitenden und in der Folgeinstanz auch die Teilnehmenden profitieren von dem vielfältigen Projektportfolio der Bildungsträgerin. So können die Erfahrungen aus dem einen den Umgang im anderen (Bildungs-)Projekt in Wechselwirkung bereichern. Wie die einzelnen Menschen übertragen wir als Organisation neue Lehren von der einen auf die andere Rolle. Die Erkenntnis, die wir aus der Saison 2021 mitnehmen, ist, dass auch wenn die Tour in diesem Jahr eine Nummer kleiner war, deren Wert nicht niedriger ist und diese auch gerade deshalb einen anderen Erfahrungsfortschritt bringt.

QR-Code scannen
und das Video zum
Bundesfinale 2019 sehen



DER STRASSENFUSSBALL ALS VERSUCHSRAUM FÜR DAS LEBEN!



Deine Sparkassen Fairplay Soccer Mastercard®

Die perfekte Erinnerung an eine tolle Zeit mit deinen Freunden und spannenden Fußballspielen!

- Guthaben aufladen und bargeldlos bezahlen
- Mit praktischer Kontaktlos-Funktion
- Am Turnierort und weltweit einsetzbar

Jetzt in deiner Sparkasse erhältlich!

Weitere Infos unter [soccer-tour.de](https://www.sparkassen.de/soccer-tour)



Bei Teilnehmern unter 18 Jahren ist zur Beantragung der Karte ein gesetzlicher Vertreter erforderlich. Gegebenenfalls können Kosten entstehen. Es gelten die AGB der jeweiligen Sparkassen.



Zwar trifft man ständig ökonomische Entscheidungen im Alltag, aber eine praktische Handreichung für ein besseres Verständnis dieser Handlungshintergründe kommt an manchen Stellen zu kurz. Die Familie als wichtige Sozialisationsinstanz kann diesen Bildungsbestandteil nicht immer vollumfassend übernehmen. Daher bekommt die Schule bei diesem Thema eine aufklärende und ausgleichende Funktion, wird aber aufgrund vorhandener Ressourcen im traditionellen Bildungskanon dieser Verantwortung ebenfalls nur begrenzt oder gar unzureichend gerecht. Da finanzielle Entscheidungen wesentliche Konsequenzen für das zukünftige Leben haben, spielt es

TANJA SLINKOVA

Über Geld spricht man nicht, aber gleichzeitig dreht sich alles darum – nicht ganz! Aber man braucht ein wenig Geschick, um von den schnellen Pirouetten der Finanzwelt nicht umgestoßen, sondern sanft und kontrolliert aufgefangen und von dem Flow mitgenommen zu werden. Diese Fähigkeit kommt nicht von ungefähr.

eine wichtige Rolle, möglichst früh in den Genuss von finanzieller Bildung zu kommen. Aus diesem Grund sind nachhaltige und innovative außerschulische Bildungsangebote erforderlich, die junge Menschen unterstützen, in diesem Kompetenzbereich **urteilsfähig zu sein und eigenverantwortlich zu agieren.**



Unter Einbindung der Expert*innen des Ostdeutschen Sparkassenverbandes und dessen Mitgliedsparkassen sowie Mastercard setzt die Deutsche Soccer Liga seit fast vier Jahren die Workshop-Reihe FAIRpayer um, welche wichtige Inspirationen und Impulse zum Thema finanzielle Bildung

setzt. Die Kollaboration zwischen den verschiedenen Expertisen, ergänzt um pädagogische Erfahrung, ergibt zusammen zwei facettenreiche, aufeinander aufbauende Projektstage, die schulformübergreifend die Zielgruppe in die Finanzthematik einführen. Die Themenvielfalt erstreckt sich von den wichtigsten Finanzbegriffen über verschiedene Zahlungsvorgänge bis hin zu den Ausbildungsmöglichkeiten und einem Blick in die bargeldlose Zukunft. Die Finanzwelt mit all ihren Bestandteilen und Abläufen löst oft – aufgrund der Komplexität und fehlenden Lebensweltbezüge – gerade bei jungen Menschen eine skeptische und distanzierte Haltung aus. Dieses

Thema hat sich außerdem als Teil von Erwachsenenleben etabliert, wovon sich die Jugendlichen in ihrer aktuellen Lebensphase abgrenzen wollen. FAIRpayer setzt sich dabei das Ziel, zum einen das Bewusstsein für die Notwendigkeit einer Wissensgrundlage im finanziellen Bereich zu

NE

schaffen, damit junge Menschen ein selbstbestimmtes und unabhängiges Leben führen könnten. Zum anderen sollen die Teilnehmenden die leicht zu handhabenden Kenntnisse über die wirtschaftliche Seite der Gesellschaft vermittelt bekommen, welche eine unmittelbare praktische Anwendung in ihrer Lebensrealität finden und gleichzeitig die durch ihre Komplexität überwältigende Welt der

Finanzen transparenter machen. Durch diese zwei Schritte werden den Teilnehmenden Inspirationen mitgegeben, eigenständig und zuversichtlich die auf den ersten Blick sperrigen Türen der neuen Welt zu öffnen und ihr mit einer neuen Sensibilität und Motivation zu begegnen. Homeschooling und deutschlandweites Betretungsverbot von Schuleinrichtungen brachten neue Herausforderungen für die FAIRpayer-Reihe, nichtsdestotrotz wurde mithilfe von neuen Medien eine Lösung gefunden, die Workshops zielgruppenfreundlich und bedarfsorientiert auf dem digitalen Weg umzusetzen. Die ersten Monate nach den Schulschließungen und die damit einhergehende räumliche Trennung von Klassenverbänden sowie ein Austauschmangel zwischen den Schüler*innen und Lehrer*innen haben dem Workshop eine besondere Rolle und Verantwortung zugespielt. Lernende und Lehrende konnten den digitalen Raum unter anderem dafür nutzen, wieder in der gewohnten Klassenstärke zusammenzukommen und das Gefühl der Zugehörigkeit zu erleben. Die für die junge Generation vertraute digitale Welt wurde rege und dankbar erkundet und die Methodenvielfalt des FAIRpayer digital aktiv wahrgenommen. Die durch die Pandemie stark geprägte Welt konnte als wichtiger

Anlass genommen werden, um den Teilnehmenden einen Raum zu bieten, sich über diffuse Ereignisse sowie deren Bedeutung nicht nur für die Gesellschaft im Allgemeinen, sondern auch für die Finanzwelt im Einzelnen auszutauschen. Durch diesen direkten praktischen und greifbaren Bezug wurden die Teilnehmenden in ihrer Lebensrealität abgeholt, aufgeklärt und gestärkt. Sie konnten ihre

W



eigenen Beobachtungen der veränderten Gesellschaft einbringen, eigenes Kaufverhalten reflektieren, über für die Pandemie optimale Zahlungsmethoden nachdenken sowie die Verknüpfungen zwischen gesellschaftlichen Ereignissen und Wirtschaft herstellen. Hier findet sich

ein weiteres Alleinstellungsmerkmal des FAIRpayer, indem durch seine Inhalte ein Blick über den Rand der allgemeinen Schulbildung gewagt und den für eine selbstbestimmte Zukunft relevanten Themen Rechnung getragen wird – unabhängig von aktuellen gesellschaftlichen Gegebenheiten. Positives Feedback seitens der Schuleinrichtungen macht deutlich, dass die Projektziele auch auf dem digitalen Weg nicht verloren gegangen sind, sondern voll und ganz umgesetzt wurden. Die Gesellschaft ist in ihrer Entwicklung sehr dynamisch und diffus, nichtsdestotrotz verfolgen wir mit unserer Workshop-Reihe ein entscheidendes und konstantes

Ziel: in allen unseren Teilnehmenden einzigartige Menschen zu sehen, die unabhängig von ihren Biografien wichtige Inhalte für ihr „Gepäck“ bekommen, um mit Entschlossenheit, Zuversicht und Mut ihre Lebensreise zu meistern.

S D E R

PROJEKT



KOOPERATIONSPARTNER



Intervention and Crisis Management Following Antisemitic Incidents

 JÖRAN WULF

Speak UP ist ein Projekt des Kompetenzzentrums für Prävention und Empowerment in Zusammenarbeit mit OFEK e.V. – Beratungsstelle bei antisemitischer Gewalt und Diskriminierung und der Deutschen Soccer Liga e.V. Innerhalb des Projekts arbeiten die Organisationen gemeinsam seit Anfang 2020 an der Stärkung und Förderung der Interventionsfähigkeit im Umgang mit antisemitischen Vorfällen, besonders in den Bereichen Schule und Sport, aber auch in den jüdischen Gemeinden bundesweit. Gefördert wird das Projekt durch das Rights, Equality and Citizenship Programm der Europäischen Union.

Nach wie vor ist Antisemitismus in Deutschland und Europa weit verbreitet. Subtilere Formen des Antisemitismus sind in den letzten Jahren zunehmend von offenem Hass und der Bereitschaft, auf verbale und physische Mittel zurückzugreifen, überschattet worden.

Antisemitische Ressentiments sind in der Gesellschaft tief verankert und ziehen sich als diffuse Abneigungen, aber auch als Ideologieförmungen quer durch alle Gesellschaftsgruppen. Insbesondere seine sekundären und israelbezogenen Ausdrucksformen sind weitverbreitet und stoßen bei etlichen Umfragen auf hohe Zustimmungswerte (Antisemitismusbericht 2017).

In vielen Sportvereinen und Bildungseinrichtungen ist die Kenntnis über gegenwärtigen Antisemitismus nicht besonders geläufig. Es kommt häufig vor, dass antisemitische Vorfälle nicht erkannt bzw. ignoriert oder in ihrer Wirkung massiv unterschätzt werden.

Die Folgen für Betroffene sind oftmals Rückzugsstrategien und sogar der Wechsel der Schule oder des Sportvereins. Die Häufigkeit und Intensität antisemitischer Vorfälle erfordern es, neue Präventions- und Interventionsansätze für die schulische wie auch außerschulische Bildungspraxis zu entwickeln (Chernivsky/Lorenz 2020).

Das Projekt ermöglichte im Förderzeitraum die Entwicklung und Umsetzung diverser Formate. SPEAK UP unterstützte die Durchführung der vierteiligen digitalen Diskussionsreihe „DenkRaum Schule“ und bot Expert*innen aus dem Bildungsbereich den nötigen Austausch an. Die ersten drei Veranstaltungen wurden bereits gestreamt und lassen sich über die Social-Media-Kanäle des Kompetenzzentrums für Prävention und Empowerment nachschauen. Die abschließende Veranstaltung der Reihe ist am 28.10.2021 vorgesehen, weitere Informationen sind der Webseite des Kompetenzzentrums für Prävention und Empowerment zu entnehmen.

Auch das Fachsymposium 2021 zum Thema „Empty Spaces – Forschung zu Antisemitismus in Geschichte und Gegenwart“ am 8. und 9. November wird im Rah-

men des Projekts ermöglicht. Die Anmeldung steht allen Interessierten offen. Auch im Community-nahen Bereich wurden zahlreiche Veranstaltungen und Seminare mit Sozialarbeiter*innen der Gemeinden, Gemeindevorständen, Studierenden durchgeführt. Die Beratung von Betroffenen durch OFEK e.V. wird ebenfalls in Kürze um einen weiteren Baustein erweitert. Durch ein digitales Chat-Tool, welches auf der Webseite von OFEK e.V. eingebunden wird, soll die Erstberatung noch zugänglicher und niedrigschwelliger gestaltet werden. Eine informative Handreichung für Lehrer*innen, in Kooperation mit der Internationalen Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem, ist ebenfalls im Rahmen des Projekts entwickelt worden.

Weitere Informationen zu dem Projekt und weiteren Angeboten finden Sie unter:

[zwst-kompetenzzentrum.de/
speakup &
ofek-beratung.de](https://zwst-kompetenzzentrum.de/speakup&ofek-beratung.de)



speak

gefördert durch



This project is funded by the Rights Equality and Citizenship Programme of the European Union

Kooperationspartner



Träger

**kompetenz-
zentrum**
PRÄVENTION UND EMPOWERMENT.



WIR NEHMEN ES PERSÖNLICH!

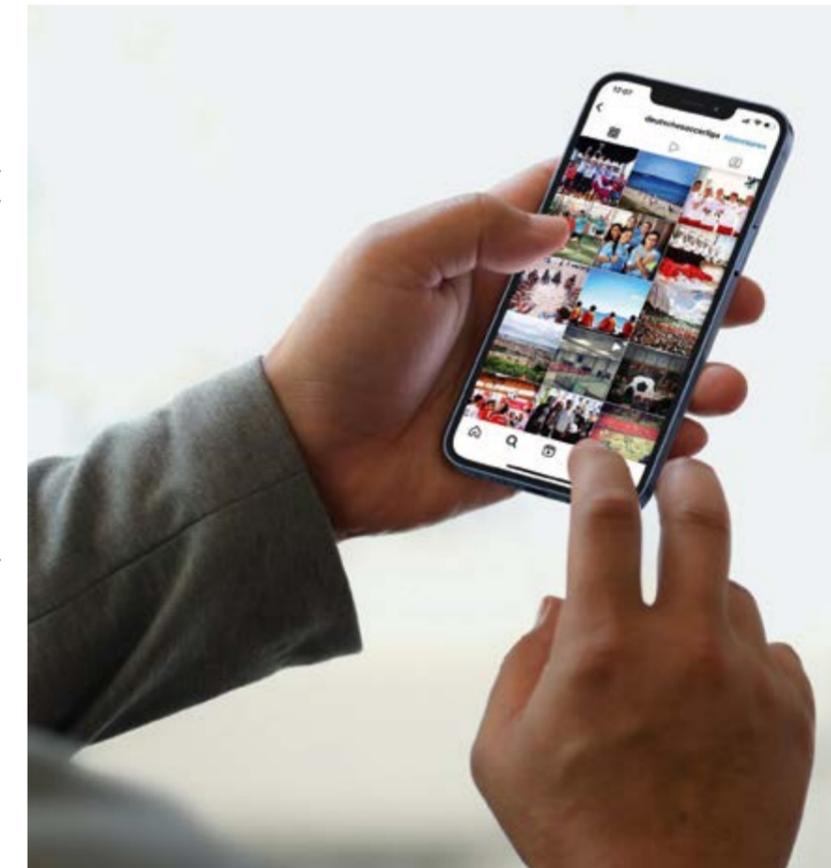


Dieses aufs Neue definierte Gefühl von Nähe greift die Deutsche Soccer Liga auf, um durch die neue Performance für ihre Öffentlichkeit zugänglicher, transparenter und näher zu werden. Auch wir möchten unsere Geschichte erzählen und dafür den Auftritt auf der Bühne der sozialen Netzwerke, insbesondere auf Instagram, neu denken.

Von außen betrachtet mag es so wirken, als wäre bei der Deutschen Soccer Liga der Name Programm und der Hauptfokus läge auf dem Fußballspielen. Tatsächlich war Fußball eine wesentliche Stellschraube im Entstehungsprozess, die am Anfang viele engagierte und wissende Menschen zusammengebracht hat. Schnell wurde man sich aber bei der Vision einig, dass die zentrale Idee und größte Stärke dieses Teamsports nicht in dem Leistungsumfang besteht, sondern in erster Linie im Miteinander. Das Miteinander, wo Menschen in einer Gemeinschaft solidarisch und sozial agieren, wo Respekt großgeschrieben wird, wo Hierarchien flach sind und Begegnungen auf Augenhöhe statt-

finden, wo man Selbstwirksamkeit erfahren kann und wo Spaß für alle Beteiligten gilt. Und genau in diesem Miteinander findet sich eine hervorragende Grundlage, eine Transferleistung vom Spielfeld auf die Gesellschaft aufzubauen und somit einen zugänglichen und praxisorientierten Einstieg in die Bildungsarbeit zu schaffen, die dem Ansporn für unsere Tätigkeit zugrunde liegt. Die Vielfalt der Bildungsarbeit der Deutschen Soccer Liga soll mithilfe von Instagram eine bildhafte Sichtbarkeit bekommen. Für uns spielt es eine wesentliche Rolle, der Community die Menschen in ihrer ganzen Vielfalt vorzustellen, die hinter den Kulissen von Projektkonzeption und -durchführung stehen, um

unserer Organisation ein Gesicht zu verleihen und unseren Follower*innen das Hinsehen zu ermöglichen. **Unsere Zielgruppe möchten wir mit auf den Arbeitsweg mitnehmen – vom Moderationskoffer über das Kabelbingo bis hin zu Witzeleien untereinander – und einen Überblick gewähren, wer die Deutsche Soccer Liga ist und welche Menschen sie dazu machen.** Kurze und zielgruppengerechte Kommunikationswege sollen dem regelmäßigen Austausch mit der Community dienen sowie Raum dafür schaffen, wichtige gesellschaftliche Themen anzusprechen. Wir öffnen eine neue Tür für neue Einblicke und Inspirationen und laden alle herzlich ein, digital an diese anzuklopfen.



Unsere Gesellschaft wird zunehmend digitaler. Die Welt aus Einsen und Nullen breitet sich spürbar auf diverse Arbeitsabläufe aus, schafft zeitliche und räumliche Rahmen bei Kommunikation ab, vereinfacht tägliche Alltagsbestandteile und erweitert die Palette von Unterhaltungsangeboten bis ins Unendliche.

TANJA SLINKOVA

Mobile Bildschirmmedien geraten in Besitz immer kleinerer Hände und treffen generationsübergreifend auf Faszination und Neugierde. Ein maßgeblicher Treiber dieser Entwicklung sind soziale Netzwerke. Ob Facebook, Twitter, YouTube, TikTok oder Instagram – diese prominenten Namen sind der Mehrheit der Gesellschaft ein Begriff. Das Zusammenspiel von prägnanten Texten und wirkungsvollen Bildern ergreift Aufmerksamkeit von immer mehr Menschen und fließt wie selbstverständlich durch die Adern ihres Alltags. Der Konsum neuer digitaler Medien verlässt die gängige, zuvor noch passive Rolle und ermächtigt die Individuen zunehmend dazu, aktiv zur Gestaltung der digitalen Welt beizutragen. In nur wenigen Augenblicken können sich eigenhändig produzierte Videos oder Bilder mit passendem Text ausgeschmückt in die Unendlichkeit des digitalen Meeres stürzen und mit

etwas Glück kleine oder große Wellen darin schlagen. Diese Tendenz verändert nachhaltig das Verständnis von Privatem und Öffentlichem, indem einst undenkbar Einblicke hinter die Lebenskulissen anderer Menschen möglich werden, wobei es sich hier nicht um das Gesamtbild einer Person handelt, sondern um einen kleinen Spalt im Kulissenvorhang. Nichtsdestotrotz erfährt man mithilfe von sozialen Netzwerken beispielsweise, wie eine Arbeitskollegin in ihrer Freizeit Motorrad fährt, ein Liebessänger auf seinem Sofa unveröffentlichte Lieder vor sich hin summt, ein Politiker sich zu einem Weltereignis positioniert, eine Profisportlerin leidenschaftlich Cornflakes frühstückt oder ein Modedesigner sich für faire Arbeitsbedingungen einsetzt. Einblicke dieser Natur erweitern zum einen die wahrgenommene Persönlichkeit eines Menschen auf viele weitere Facetten und erzeugen zum anderen das Gefühl einer persönlichen Verbindung.

IMPRESSUM

Herausgeberin | Verlag | Redaktion:

Deutsche Soccer Liga e.V.
Christiane Bernuth
René André Dittrich-Bernuth
René Tretschok

Kalkreibe 6 99085 Erfurt
Tel.: +49-361-789 118 0
Fax: +49-361-789 118 19
www.deutschesoccerliga.de
tour@deutschesoccerliga.de

Koordination & Chefredaktion:

René André Dittrich-Bernuth
Katja Weißbach

Art Direction und Layout:

Marcus Intek
Regierungsstraße 28 | 99084 Erfurt
Tel.: +49-177-3692133
info@marcusintek.de

Redaktionsanschrift:

Siehe Herausgeberin

Anzeigen:

Siehe Herausgeber

Redaktion:

Andrea Bethge
Christiane Bernuth
Marina Chernivsky
Myra Eichner
David Hauschild
Antonia Klug
Stefanie Obst
Tanja Slinkova
Inken Stieglitz
Magdalena Wächter
Stefan Werner
Jöran Wulf

Redaktionsschluss:

19.11.2021

Foto/Grafik:

© M.studio – Fotolia.com (Cover)
Volker Hielscher (S. 7, 20, 22, 23, 2, 25, 30,
33, 36,37/oben, 47, 48, 50, 52)
Marcus Intek (S. 6, 10, 16, 32, 44, 45, 60, 61)
Paritätischer (S. 9, 37/unten)
Deutsche Soccer Liga e. V. (S. 15, 26, 27, 28,
29, 31, 42, 43, 51, 54, 57)
Thillm (S. 18, 19)
Kompetenzzentrum (S. 58)

Druck:

Faszination Media+Event GmbH
Döbereiner Str. 27 | 99427 Weimar
Tel.: +49-3643-777-269-1
dk@faszination-me.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Verlages wieder. Nachdruck aller Texte, Fotos und Grafiken, auch auszugsweise, nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlages.

Vom Verlag gestaltete Anzeigen sind urheberrechtlich geschützt und Eigentum des Verlages.

Die Deutsche Soccer Liga e. V.® sowie SHAKEHANDS – Fairplay für gewaltfreien und weltoffenen Sport® sind beim Deutschen Patent- und Markenamt eingetragene Bild-Wort-Marken.



exzellent.
living

designorientierte Inneneinrichtung

Kalkreibe 6 - 99085 Erfurt
Tel./Fax: 0361 - 77 934 - 24 /-16

E-Mail: info@exzellent-living.de
Web: www.exzellent-living.de

EXZELLENT LIVING verwirklicht Ihren individuellen Wohn(f)raum.

Wir bieten nicht nur hochwertiges Interieur namhafter Hersteller, traumhafte Accessoires, stimmige Wohntextilien oder Designleuchten. Vielmehr erhalten Sie eine ganzheitliche Betreuung auf dem Weg zur fertigen Einrichtung Ihres neuen Domizils – egal ob Bauhaus, moderne Luxuswohnung oder verträumtes Anwesen auf dem Land. Sie werden begleitet von der ersten Inspiration in unserem Showroom, über die professionelle Einrichtungsplanung unserer beiden Innenarchitektinnen, bis hin zur schlüsselfertigen Umsetzung - und das europaweit.



Wir lieben, was wir tun - jeden Tag!





Unser Herz für unsere Region.

**Wir lieben tolle Ideen.
Helfen auch Sie mit,
diese zu verwirklichen.**

**Jetzt mitmachen auf
www.99funken.de**

Wenn's um Geld geht – Sparkasse.

